

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzverordnungen unverbindlich.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 2108
Wasserspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1 60 Pfg. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erklärungsbedürfnisse.
33. Jahrgang.

Nr. 202

Montag, 1. September 1930.

Deutschland und Ausland

Je mehr wir uns dem Wahltag nähern, desto intensiver tritt die Wahlpropaganda der einzelnen Parteien in die Erscheinung, und der Sonntag brachte wiederum eine ganze Reihe Reden, darunter eine des Reichstanzlers Brüning in Trier, eine solche des Generalobersten von Seekt in Dortmund und des Reichsministers Treviranus in Frankfurt am Main. Bei all diesen Versammlungen spielte die Erwähnung der Außenpolitik Deutschlands eine besondere Rolle. Die Auffassungen der verschiedenen Staatsmänner decken sich zwar im großen und ganzen im Prinzip, weichen aber voneinander ab in der Art und Weise, wie sie ihre Stellungnahme formulieren; so erkennt man jedenfalls das einmütige und forliche Vorgehen Treviranus, in der Absicht, seinen Worten eine besondere Betonung gegenüber dem Ausland beizulegen, welche Eigenheit im Ausland, besonders im Osten aber auch im Westen bekanntlich recht unangenehm empfunden wurde.

Durch den Youngplan sind zwar die Pflichten Deutschlands dem Ausland gegenüber auf eine mehr kaufmännische Grundlage gestellt worden. Immerhin erscheint es vielleicht gerade mit Rücksicht auf verschiedene politische Reden und Zeitungsartikel angebracht, auf die Zusammenhänge zwischen dem Youngplan und den interalliierten Schulden hinzuweisen, daß nämlich die deutsche Revisionspolitik ausschließlich in der Zusammenarbeit mit Amerika möglich ist. Dies erhellt sofort daraus, daß Deutschland nach dem Youngplan insgesamt 110 735 Millionen Mark zu zahlen hat; zieht man hiervon 23,65 Prozent für Nettozuschüsse und Kriegsschulden ab, so ergibt sich der Betrag von etwa 84,547 Millionen Mark, was nachgerade die Summe ausmacht, die die verschiedenen am Kriege beteiligten europäischen Mächte an die Vereinigten Staaten zu zahlen haben. Aus dieser Feststellung erhellt aber andererseits, daß jede Politik, die sich an eine einzelne europäische Macht wendet, vielleicht etwa an England oder Frankreich allein, zum Scheitern verurteilt sein muß, weil hierdurch nur eine stärkere Festigung der Einheitsfront der Alliierten gegen Deutschland erreicht werden würde. Aus diesem Grunde dürfte es wohl mehr angebracht erscheinen, der Frage der interalliierten Schulden auf einem gewissen Umwege beizukommen. Man weiß, daß der deutsch-russische Handelsverkehr ziemlich lebhaft ist, daß jedoch Deutschland weit mehr Waren von Rußland bezieht als umgekehrt. Andererseits ist auch bekannt, daß der Handelsverkehr zwischen Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten sich seit etwa zwei Jahren ganz erheblich vermehrt hat, und das angesichts der hohen Preise für Rohstoffe, deren aktiver Handelsverkehr zum passiven übergegangen ist, während Rußland doch wohl sicherlich seine Einkäufe in Amerika indirekt durch Deutschland bezahlt. In einer solchen russisch-amerikanischen Annäherung auf handelspolitischem Gebiete, die dadurch in den Bereich des Möglichen rückt, wäre aber schließlich noch etwas mehr als eine Angelegenheit dieser beiden Staaten untereinander zu erblicken, sofern Amerika bei seinen Beziehungen zu Rußland die normale Linie aufrechterhalten sollte, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, wie England. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht auch nicht unmöglich, wenn Europa und insbesondere Deutschland durch die Rückwirkungen einer solchen engeren Zusammenarbeit zwischen Amerika und Rußland profitieren würde.

Sin Kardinal im Kampf gegen Schmutz und Schund

In Newyork ist eine Kampagne gegen unmoralische Theaterstücke eröffnet worden, an deren Spitze der Erzbischof von Newyork, Kardinal Hayes, steht. Auf seine Anregung hin hat der Varrer der St. Patrizius-Kathedrale an die Mitglieder seiner Gemeinde eine Rundschreiben verteilt, in dem er sie dazu auffordert, an der Reinigung der Newyorker Bühnen mitzuwirken. Dr. Manning, der protestantische Bischof von Newyork, hat sich der Bewegung angeschlossen. Auch in dem Organ der katholischen Theaterbewegung ergreift der Kardinal das Wort in einem durchgreifenden Leitartikel: „Klassischer und moderner Animalismus“. Auf der rechten Seite, die die katholische Theaterbewegung allmonatlich herausgibt, um dem katholischen Publikum einwandfreie Stücke zu empfehlen, sind in diesem Monat nicht mehr als zwei Theaterstücke als einwandfrei bezeichnet.

Der bisherige Präsident Leguía wird nach Berichten aus diplomatischen Kreisen zur Strafanstalt auf der San Lorenzo-Insel, gegenüber Callao, und später ins Gefängnis nach Lima übergeführt werden.

Die „Industriebelastung“ für den Wohnungsbau

Die Hauszinssteuer reicht nicht. — Weitere 320 Millionen jährlich von der Industrie.

Durch den Dawesplan wurde die deutsche Wirtschaft mit einer Schuld von 5 Milliarden belastet deren Zinsen von 5 Prozent zuzüglich 1 Prozent Amortisation jährlich von der Wirtschaft als Sonderquote an der Reparationslast abgeführt werden mußten. Das machte einen Betrag von 300 Millionen Mark jährlich aus. Diese Bestimmung hat der Youngplan nicht übernommen. Die Industriebelastung ist aber trotzdem bestehen geblieben, und die Beträge fließen nach dem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 1. Juli 1930 in die Reichskasse zum allgemeinen Konsum des Reiches.

Die Industriebelastung ist wirtschaftlich gesehen für den Kreis der Belasteten eine ausgesprochene Vermögenssteuer. Diese besondere Vermögenssteuer der Industrie wurde von dem Sachverständigenrat der Entente und von der deutschen amtlichen Begründung zum Industriebelastungsplan insbesondere mit der Tatsache gerechtfertigt, daß die von der Industrie in der Vorkriegszeit vorzunehmende Tilgung der Industriefinanzierung in Höhe von 5 Milliarden durch die Inflation entwertet worden ist und durch die Aufwertung nur noch einen kleinen Bruchteil der großen Schuld beträgt. Überdies haben die Industrieunternehmen aus der Inflation mannigfachen Nutzen gezogen, zum Beispiel durch die Stundung von Steuerzahlungen, durch öffentliche Zuschüsse und Kredite sowie durch die eigene Ausgabe von Papiergeld, welches sie später vollständig entwertet zurück erworben haben.

Bei näherem Zusehen muß Prof. W. F. Brud durchaus recht gegeben werden, daß es sich bei der Industriebelastung um einen recht ähnlichen Vorgang wie bei der Hauszinssteuer handelt, die ihrem Wesen nach die Entschuldung des Hausbesitzes auffangen sollte und die in der gleichen Höhe zu wirken hat, wie die Zinslasten, die der Grund- und Hausbesitzer in der Vorkriegszeit für die aufgegebenen Kapitalien zu tragen hatte, die ihnen durch die Geldentwertung zum größten Teil genommen worden sind, während er sich das Haus als Sachkapital erhalten konnte. Wirtschaftlich gesehen sind also beide Vorgänge als gleich zu erachten und auf die gleiche Grundlage zurückzuführen.

Während die Hauszinssteuer zum Teil dem Wohnungsbau zugeführt wird, sollen nun die 300 Millionen Industriebelastung, die nach dem oben genannten Entwurf auch verwaltungsmäßig eine Steuer geworden sind, samt und son-

ders in die Reichskasse fließen. Wir müssen natürlich nach wie vor Reparationen bezahlen. Die Jahresquote ist jedoch im Vergleich zum Dawesplan wenigstens vorläufig bedeutend geringer, jedoch unter Beibehaltung der bisher angewandten innerdeutschen Verteilung der Reparationslast die 300 Millionen Industriebelastung frei werden. Wenn man sich auf der einen Seite nicht für eine Niedererschlagung der Industriebelastung einsetzen kann, ohne gleichzeitig an den Grundfesten der Hauszinssteuer zu rütteln, so läßt es sich auch nicht vertreten, daß die Industriebelastung in eine neue Steuer umgewandelt wird, die dem allgemeinen Konsum des Reiches zu dienen hat. Gefordert werden muß vielmehr eine Art öffentlicher Verwahrung, die zwar einem dringlichen Zustande der Not, aber auch indirekt in größtem Maße der aufbringenden Industrie wieder zu Gute kommt.

Auf einer Generalversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie am 15. Dezember vorigen Jahres forderte der bekannte Großindustrielle Silberberg daher, die Mittel der Industriebelastung zugunsten der Landwirtschaft zu verwenden. Es sollte damit vor allem eine Belebung des inneren Marktes, die Voraussetzung für das Gedeihen einer jeden Industrie, erreicht werden. — Demgegenüber aber betont Professor W. F. Brud mit Recht, daß sich die Belebung des inneren Marktes insbesondere gerade dadurch erreichen läßt, wenn die Mittel der Industriebelastung zugunsten des Wohnungsbauvermögens verwendet werden. Der Wohnungsbau erschließt wegen der starken Verflechtung zwischen Landwirtschaft und der allgemeinen Industrie mehr noch als die Landwirtschaft ein Binnenmarkt-Abzugsgebiet ersten Ranges. Das gesamte Aufkommen der Industriebelastung beträgt jährlich insgesamt 320 Millionen einschließlich des Rücklagezuschlages von 20 Millionen. Legt man pro Wohnung einen Betrag von 3000 Mark aus diesen Mitteln zu Grunde, so können damit mehr als 100 000 Wohnungen jährlich gebaut werden. Zinseszins und Amortisation könnten sich in der Höhe der bei der Hauszinssteuer üblichen Sätze bewegen. Wird also die Umwandlung der Industriebelastung in eine Wohnungsbauabgabe erreicht, kommen wir zweifellos einen guten Schritt weiter in der Überwindung der beiden schwarzen Geister der Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit. W.F.B.

Dr. Jarres spendet dem Zentrum ein Lob

Dortmund, 31. Aug. In einer Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei sprach Generaloberst von Seekt über die politische Lage. Oberbürgermeister Dr. Jarres sprach über die Sammelbewegung. Obgleich der Gedanke der bürgerlichen Sammelbewegung vorläufig gescheitert scheint, bleibe er sein Programm und seine bestimmte Erwartung im innerpolitischen Chaos der Gegenwart. Ueber den vielbesprochenen Brief an Dr. von Dryander sagte Jarres, man habe ihm diesen Brief dahin ausgelegt, als ob er nicht ganz sicher zur Deutschen Volkspartei stehe. Diesen Vorwurf wies Dr. Jarres weit zurück. Gerade als überzeugter Anhänger der bürgerlichen Sammelbewegung ist er fest auf dem Boden der Volkspartei. Das Bürgertum müsse allein handeln, und werde es können, nachdem sich das Zentrum unter der klugen und ersten Führung des jetzigen Reichstanzlers Dr. Brüning von der Dringlichkeit gründlicher Staats- und Wirtschaftsreformen überzeugt habe.

Dr. Wirth in Osnabrück

Osnabrück, 31. Aug. Reichsminister Wirth sprach hier vor einer überfüllten Versammlung der Zentrumspartei. Der Minister betonte einleitend, daß er und seine Parteifollegen alles getan hätten, um die deutsche Einheit und den deutschen Rhein zu retten. Hitler und Hugenberg zeigten keinesfalls den Weg, den eine verantwortliche Politik gehen könne. Es könne sein, daß nach der Wahl Parteien zur Regierung berufen werden, denen das Regieren unangenehm sein würde. Wir würden sie dann sicherlich bitten, das Finanz- und das Arbeitsministerium zu übernehmen. Es sei vielleicht staatsnotwendig, daß Breitheid und Treviranus nach der Wahl in eine Regierung kommen. Die Sanierung der deutschen Finanzen schreite fort, und das Arbeitsbeschaffungsprogramm biete Gelegen-

heit und eine Handhabe zur Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit. „Wir werden am kommenden Sonntag sehr viel abstreichen, und dann mag der Reichstag entscheiden, ob er ihn billigt oder nicht. Die Wirtschaftsnot wird überwunden werden. Das deutsche Volk wird und muß vorwärts und aufwärts schreiten.“

Gegen die Reden Treviranus!

Mit. Warschau, 1. Sept. Zu einer Volkskundgebung gegen die Reden des deutschen Ministers Treviranus und gegen die deutschen Revisionen hatten sich 15 000 Personen zusammengefunden. In seiner Rede brachte der Direktor der Landwirtschaftsbank, Gredel, als die gegen die Polen gerichtete Aktion der Wärschiner mit deutschem Geld in Verbindung. Es wurden mehrere Entschuldigungen gesagt, die sich gegen die deutschen Ansprüche auf polnisches Gebiet richteten. Eine von etwa 100 jungen Wärschener versuchte Demonstration vor der deutschen Gesandtschaft scheiterte an den starken Absperungsmaßnahmen der polnischen Polizei.

Eine heitere Note im Wahlkampf

In letzter Stunde hat der Aufmarsch der Parteien noch eine erheitende Überraschung gebracht. In Herzogenrath und den umliegenden Ortschaften hat sich aus Kleinervertreibenden und Landwirten eine „Radikale Deutsche Staatspartei“ gebildet. Wie wir von unterrichteter Seite hören, sind die 500 Unterschriften, die eine Partei bei ihrer Gründung benötigt, von Frauen in Abwesenheit ihrer Männer für diese geleistet worden. Aus diesem Grunde mußte sich die neue Partei der Liste einer anderen anschließen und übertrug ihm ihren Entschluß, die Wirtschaftspartei, die für diesen neuen Zuwachs keine allzu großen Sympathien haben dürfte. Die Radikale Deutsche Staatspartei steht auf der Liste mit der Nummer 7 a. Der Name der „Deutschen Staatspartei“ scheint auf diese fonderbaren Politiker sehr anziehend gewirkt zu haben.

Das Neueste in Kürze

Am Freitag hatte sich Gregor Strasser vor dem Orianenburger Schöffengericht in sechs Prozessen wegen Beleidigung zu verantworten. Er wurde insgesamt zu drei Monaten Gefängnis und 1100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Generalmajor a. D. Henry Allen, der ehemalige Kommandeur der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland, starb gestern plötzlich an den Folgen eines Herzschlags.

Die schweizerische Bundesregierung hat in Rom Vorstellungen erhoben wegen wiederholter Grenzverletzungen durch italienische Zollbeamte. Es handelt sich um Uebertritte auf das Gebiet des Kantons Valais zur Verfolgung italienischer Flüchtlinge.

Aus Sevilla wird gemeldet, daß wegen der wirtschaftlichen Krise die Arbeitslosigkeit in Spanien bedenklich zunimmt.

Das norwegische Expeditionsschiff „Bratvaag“ mit der Leiche Andree's ist von Hasvik auf der Insel Sørø aus gesichtet worden und dürfte morgen früh in Tromsø eintreffen.

Handwerk und Reichstagswahl

In einer Konferenz, die der Vorstand der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf mit den Führern der örtlichen Organisationen hatte, wurde auch die Bedeutung der kommenden Reichstagswahl für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft erörtert. Die Konferenz gab unter selbstverständlicher Wahrung der parteipolitischen Neutralität einmütig der Erwartung Ausdruck, daß das Handwerk durch seine Stimmabgabe mit dafür Sorge, daß ein arbeitsfähiger Reichstag zustande komme. Voraussetzung hierfür sei Ausübung des Wahlrechts bis zum letzten Mann.

Die feindlichen Brüder

Mit. Berlin, 1. Sept. Hier kam es in der Nacht zum Sonntag zu einem Überfall revolutionärer Nationalsozialisten (Anhänger Strassers) auf die Geschäftsstelle der Nationalsozialisten in der Hedemannstraße, wo fünf Nationalsozialisten die Wache hielten. Sie schlugen die Türen ein und forderten die Nationalsozialisten auf, die Räume zu verlassen. Als diese der Aufforderung nicht nachkamen, wurden sie von den Strasserleuten mißhandelt. Die Eindringlinge zertrümmerten die Einrichtung des Büros und zerrißen einen großen Teil der Schriften. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Umfangreiche Kündigungen in der Berliner Metallindustrie

Mit. Berlin, 1. Sept. Der Verband Berliner Metallindustrieller hat den in Metallarbeit zusammengefaßten Werkschäften für den 30. September die Kündigung ausgesprochen. Letztere erstreckt sich auf über 280 Betriebe mit mehr als 140 000 Arbeiter. Eine Begründung ist der Kündigung zwar nicht beigegeben; doch vermutet man, daß die Abfuhr auf Lohnkürzung gerichtet ist.

Das Wettrennen

über den Ozean

Die „Europa“ vor der „Mauretania“ in Newyork eingetroffen.

Bremen. Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der Lloyd-Dampfer „Europa“, der zur selben Zeit mit der „Mauretania“ aus Southampton ausgelaufen war, mit großem Vorsprung vor dem englischen Dampfer am Donnerstag um 19.45 Uhr amerikanischer Zeit in Newyork eingetroffen.

Die „Mauretania“, die eine Viertelstunde vor der „Europa“ Cherbourg verlassen hatte, lief erst sieben Stunden später im Hafen von Newyork ein. Mit lautem Jubel begrüßten die Passagiere des Lloyd-Dampfers den Erfolg ihres Schiffes.

Prohibition und Arbeitslosigkeit

Mit. Newyork, 1. Sept. Wie aus Buffalo gemeldet wird, hat der Arbeitsverband des Staates Newyork im Verlaufe einer Sitzung, die sich mit der Frage der Behebung der Arbeitslosigkeit befaßte, eine Gesetzesänderung in der Weise empfohlen, daß die Herstellung von Wein und Bier gestattet werden müsse. Hierdurch würden zwei Millionen Menschen Beschäftigung finden. Wahrscheinlich wäre es sogar, daß sich diese Zahl noch auf fast drei Millionen erhöhen würde, da die Brauereien und Brennereien ein zahlreiches Personal benötigen.

Der „Bayerische Kurier“ vom 21. August 1930 veröffentlichte folgende Erklärung des katholischen Stadtdekanats Ingolstadt:

Diese Stellungnahme der Ingolstädter Geisteslicht ist eigentlich selbstverständlich, vor allem wenn man berücksichtigt, daß die NSDAP, früher sich als ausgesprochen christumsfeindliche Partei gab und auch heute noch trotz geheuchelter Christumsfreundlichkeit so gefäßliche Machwerke wie die unter dem Titel „Die Jesuitenengeß“ als Heft Nr. 77 im Mai 1930 erschienene Nummer des vom Chefredakteur des „Bölkischen Beobachters“, Alfred Rosenbergs, herausgegebenen „Weltkampf“ fördert.

Seit der Zusammensetzung des Völkerbundes gestaltete sich sein Arbeitsfeld immer umfangreicher, wie die einzelnen Tagungen bewiesen. Zu der bevorstehenden Völkerbundsratsitzung liegt auch wieder zahlreiche zu bearbeitendes Material vor. Selbst wenn die positive Arbeitsleistung des Völkerbundes nicht allzu hoch einzuschätzen ist, so kann er als Zwischenforum zum Austausch und auch zur Erledigung dieser oder jener wichtigen Frage manches beitragen.

Die durch die Reden Treviranus' und Wirths entfaltete „politische Unruhe in Europa“, besonders in Frankreich natürlich, dürfte bei den zur Besprechung in Genf ausstehenden Punkten der Tagesordnung möglicherweise auch bei entsprechender Gelegenheit berührt werden können. Wir meinen jene für gewisse ausländische Politiker unangenehm klingende Erinnerung an die Notwendigkeit einer Regulierung der Ostgrenze, besonders der deutsch-polnischen Grenze. Recht interessante Aussprachen, namentlich mit Bezug auf den polnischen Korridor, könnten eine wohlthuende Belebung in die zu erwartende Diskussion bringen. Dieser Korridor ist ein eigenartiges Ding, von dem man nicht gerade behaupten kann, daß er eine glückliche Lösung für den Völkerverbund darstelle, da man einen Nutzen gar nicht einsehen kann. Weshalb er nun aber einmal da ist, das wäre jo ein interessantes Thema, nicht nur für Deutschland, sondern auch für andere europäische Nationen, und es wäre winzschenswert, wenn der Völkerverbund hierüber ein Ständchen zur Debatte freistellen wollte.

Als ein Kapitel für sich bleibt dann die Saargefrage, deren Beratungen ins Stoden gerathen waren, da die deutschen Vertreter nicht auf überhöhten Forderungen der Gegenseite hin einzufallen geneigt waren. Um jeden Preis versuchte man französischerseits einen Anteil an dem Saargrubenbesitz zu erlangen, wenn nicht gar die Gruben ganz unter französischer Herrschaft zu belassen. Die Auseinandersetzung verläuft sehr langwierig zu werden, da bestimmt zu rechnen sein wird, daß die deutschen Vertreter allen Ueberumpelungsversuchen der französischen Seite gegenüber fest bleiben werden. Der Standpunkt um jeden Preis zu halten, sich nicht auf Konzessionen oder Abzessionsverträge einzulassen wird.

Die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Caritas, die innerhalb der katholischen Kirche jederzeit heimisch war und gepflegt wurde, hat im Laufe der Nachkriegszeit

Wegen Anmeldeung und Auskunft wende man sich an den Deutschen Caritasverband E. V., Freiburg i. Br., Werthmannshaus.

Mit. London, 1. Sept. Als Antwort auf das Schutzollmanifest, das vor kurzem eine Reihe der führenden Londoner Bankiers erlassen hatte, soll heute ein Memorandum veröffentlicht werden, in dem andere bedeutende Banken und führende Persönlichkeiten der englischen Wirtschaft dringend zur Vorsicht und zum Festhalten an den alten freihändlerischen Grundfragen aufrufen werden, durch die allein England seine Stellung auf dem Weltmarkt behalten könne.

Mit. London, 30. Aug. In englischen Regierungskreisen werden Stimmen laut, die von einer Verschiebung der zunächst auf den 20. Oktober vorgesehenen gewöhnlichen englisch-indischen Konferenz sprechen. Infolgedessen muß man mit der Möglichkeit einer Versagung bis frühestens zum 10. November oder gar zum 15. November rechnen. Als Grund wird angegeben, daß die britische Reichskonferenz, die am 29. September ihre Arbeiten aufnimmt, höchstwahrscheinlich den ganzen Oktober durch tagen werde. Ein noch weitergehender Vorschlag, die Konferenz gar erst im Frühjahr 1931 einzuberufen, wurde von Macdonald verworfen, und zwar wegen der englischen Wahlen, die im Februar stattfinden werden.

Mit. London, 30. Aug. Nach einer Meldung aus Siambul belpricht das halbamtliche Blatt „Politik“ die Staatsschulden der Türkei und macht dabei einen Unterschied zwischen den Schulden des ehemaligen osmanischen Reiches und denjenigen der jetzigen türkischen Republik. Wörtlich sagt das Blatt sodann: „Die türkische Republik werde gewiß ihre Schulden anerkennen, aber diejenigen des früheren osmanischen Reiches gehören zu der Kategorie, mit der die jetzige Regierung nichts zu tun hat.“ Das Blatt sagt sodann dem Verwaltungsrat der osmanischen Bank an, daß er zwischen den Ländern des ehemaligen Reiches einen Unterschied macht und behauptet, daß viele dieser Länder die ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllen.

Mitb. Newyork, 31. Aug. In große Gefahr
schwebte gestern, wie aus Indianapolis gemel-
det wird, Oberst Linbergh, der weltbekannte
Atlantikkieger, nachdem er gerade mit seiner
Frau in seinem Flugzeug Platz genommen hat-
te. Aus unbekannter Ursache hatte sich der Hahn
eines Petroleumbehälters geöffnet und im Mo-
ment entzündete sich die Flüssigkeit, die alsbald
die Kleider der Insassen in Flammen setzten.
Dank der sofortigen Eischarbeiten der Mecha-
niker gelang es glücklicherweise in kurzer Zei-
t das Feuer zu erlöschen.

Der schredliche Tod eines deutschen Tierbändigers
London. Der deutsche Tierbändiger Adolf Cof-
meyer von dem englischen Circus Bert Mills wur-
de am Freitag in Hastings bei der Fütterung von
Eisbären, von den Thieren überfallen und tödlich
verwundet. Cofmeyer war mit der Fütterung in
Räfig beschäftigt, als einer der Bären anseinem
durch die Stäbe wild wurde und ihm einen Tagel-
hieb ins Gesicht versetzte. Vier Bären hoben sofort
über den Bändiger her, der auf den Boden gewor-
fen und furchtbar zugerichtet wurde. Mitgeliebte
des Circus trieben die Bestien mit Eisenhaken in
den Rücken und trugen den Verwundeten aus dem
Räfig. Der Bändiger starb eine Stunde später.

Mitb. Berlin, 1. Sept. Am Sonntag erfolgte die feierliche Inthronisation des Berliner Bischofs Dr.

Kardinal van Rossum über den Gesundheitszustand des Papstes

Vor einigen Tagen hatte ein Vertreter des „Maasbode“ in Brüssel eine Unterredung mit Kardinal van Rossum, der sich augenblicklich in Belgien und Holland aufhält. Auf die Frage nach der Gesundheit des St. Vaters antwortete der Kardinal spontan und bestimmt: „Die Gesundheit des St. Vaters ist glänzend. Es ist keine Rede von irgend einer Krankheit, nicht einmal vom geringsten Unwohlsein. Seine Heiligkeit hat seine vielseitigen Beschäftigungen keinen Augenblick zu unterbrechen brauchen. Die Berichte, die von einer Krankheit oder einem Unwohlsein kommen, sind falsch und aus der Luft gegriffen.“ Auf die Frage nach dem Ursprung dieser Falschmeldung erklärte Kardinal van Rossum: „Sie scheinen während der Soheitsfeiern des italienischen Kronprinzen in die Welt gekommen zu sein. Es sind damals vornehme französische Familien in den Antikambers des Vatikans gewesen, und diese haben dort falsch geurtheilt, der Papst habe die Krankheit des Herrn Poincaré. Das ist, wie ich bereits gesagt habe, durchaus nicht zutreffend, und wir dürfen uns trotz der anderslautenden Berichte darüber freuen, daß der St. Vater sich in einer vorzüglichen Gesundheit befindet, die ihn seine übergroßen Arbeiten ununterbrochen und vollständig zu erledigen befähigt.“

Von Dr. Johannes Poggenburg, Bischof von Münster.

Raum jemals hat eine Generalversammlung der deutschen Katholiken unter solch erstenZeitverhältnissen getagt, wie die kommende in Münster. Ein furchtbarer Kampf wird, wie in der ganzen Welt, so in unserem deutschen Volk geführt um das Reich Christi. In einem solchen Kampfe wird man sich von selbst der besten Waffen erinnern, die Gott seinem gläubigen Volke gegeben hat. Es sind die stillen Kräfte des Gebetes, der Gnade, der Sakramente, des Treue zu Christus, zu seiner Kirche und zu ihrem Oberhaupt. Auch dieser Katholikentag wird wie jeder andere im Zeichen des Kreuzes und der Religion stehen. Wenn wir uns nicht selber mit Christus erneuern, so werden wir weder unsere eigenen Reihen noch überhaupt die Welt in Christus erneuern können. Gelingt es uns aber, gestärkt in Glaube, Hoffnung und Liebe gehoben durch die Andacht und Hingabe einer großen Gemeinschaft, von einer solchen Wallfahrt heimzukehren, dann haben wir wirklich ein großes Werk getan, das Frucht und Dauer verspricht.

Unsere Bischofsstadt Münster bietet dem religiösen Gemüt reiche Anregung. Seit dem Tode des Kaisers des Großen und des hl. Ludwigs ist hier das Christentum bodenständig. Durch unzählige Generationen hat sich, obwohl oft unter harten Proben gestellt, die Treue des Bistums an der Religion seiner Väter bewährt. Diese katholische Tradition erweist sich gerade in einer revolutionären Zeitalter als mächtiges Bollwerk und zugleich auch als immer neu sprudelnde Quellgrund. Münster zeigt auch, der eigentlichen Zusammenfassung der Diözese gemäß, eine unter vorbildlichen katholischen Aufgaben Arbeiter, Bauer, Mittelstand, Bürger und Adelige Männer der Wissenschaft und der Verwaltung, kirchliche und weltliche Behörden, sie alle schärfen hier nach ihrer Eigenart. Das ist der rechte Boden, auf dem eine vom katholischen Geist getragene Gemeinschaft sich gleichmäßig aus-

Interessen sich doch in einem Glauben um das
allen gemeinsame Banner Christi scharen. Die
gemeinschaftliche Fester unserer Geheimnisse, wo
die gemeinsame Bestimmung auf unsere höchsten
Kulturaufgabe, wird je naturgemäß auch in je
nen Lebensbestreben einander näher bringen,
denen heute der Kampf aller gegen alle ent-
brannt ist. Sammelt sich das katholische Deutsch-
land von neuem im Zeichen des Weiterbleibens
und betrachtet es von der Religion aus die
Verleugungsverweirungen der modernen Kultur,
besonders auf dem Gebiete der Familie, un-
terstützt es sich in der Kraft der Sacramente
einem dem katholischen Credo entsprechenden
Leben, so braucht es weder den gott- und kir-
chenfeindlichen Volkswissenschaften noch die mi-

Die 69. Generalversammlung der deutschen Katholiken wird nicht bloß richten und tadeln, sie will auch heilen und erneuern. Sie will das in einer Stunde, in der niemand mehr Rettung weiß, in einer Stunde, in der schon die Verzweiflung die Menschheit zurüdrufen sollte zu den Füßen dessen, der sie so geliebt hat, daß er Blut und Leben für sie hingab. Die Kirche der Liebe allein wird den Haß überwinden, die Kirche des Lebens alles Mörde und Sterbende. Eine Tagung religiöser Einsicht und Sammlung soll die 69. Generalversammlung der deutschen Katholiken sein. So wird sie vorbildlich und fruchtbringend für alle.

Madras (Indien). Vom 15.—17. August fand zu Mangalore der erste allindische Katholikentag statt. Er beriet über eine gemeinsame Aktion, um auf wirksame Weise bei der Regierung die Beschwerden und Wünsche von Indiens Katholiken anzubringen. 50 Delegierte vertraten 22 Diözesen und 10 katholische Organisationen. Außer den Punkten der Tagesordnung verlangte man von der Regierung: Annahmehaft einer Vertretung von Katholiken bei der „Kunden-Tisch-Konferenz“ für Indien, die im Oktober zu London stattfinden wird; Einfügung statutarischer Garantien für die freie Ausübung der katholischen Religion in die neue Konstitution Indiens; Anerkennung des kanonischen Rechtes; Freiheit zur Dessnung und Unterhaltung katholischer Schulen; Vertretung der Katholiken im Gesetzgebenden Räte und in den Lokalräten. An den Hl. Vater und den König von England, den Kaiser von Indien, wurden Ehrenheitsadressen gerichtet. Die Initiative zur Konferenz war vom Katholikerverband Südtanara (Mangalore) angesichts der bevorstehenden politischen Veränderungen und der gegenwärtigen Lage der Katholiken ausgegangen. Man fühlte das Bedürfnis zu einer gemeinsamen Aktion, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Pflicht zu lenken, die Rechte der Kirche und der katholischen Organisationen in der neuen Verfassung zu wahren und sie in die Notwendigkeit zu versetzen, eine Vertretung der Katholiken zur Londoner Konferenz zu senden. Die Organisatoren erhielten sehr ermutigende Billigungsbriefe von Seiten der Katholiken, während die Presse und die einflussreichen katholischen Laien begeistert zustimmten.

Mädchen- und Junggeselleninflation. Ein Dekret der Regierung. Die Mädchen von Loansu müssen heiraten oder... ins Gefängnis wandern.

Nach einer Meldung chinesischer Blätter und christlicher Missionsorgane herrscht in China eine förmliche Ledigeninflation. Die Volkszählung von 1929 ergab, daß allein auf die Provinz Loanfu 20 000 ledige Frauen und 120 000 Junggefallen entfielen. Um der katastrophalen Ledigeninflation Einhalt zu bieten entschloß sich die Regierung der Provinz Loanfu, die Zwangshehe für alle betrautsfähigen Jungfrauen einzuführen. Dem neuen Dekret zufolge muß jedes Mädchen der Provinz Loanfu bis zu einer gewissen Altersstufe verheiratet sein. Über Jungfrauen, die sich dem neuen Dekret widersetzen, sollen empfindliche Gefängnisstrafen verhängt werden. Von der zwangsweisen Ehe werden nur Heiratsuntaugliche und Mitglieber christlicher Missionsorden befreit.

Soweit die chinesische Blättermeldung. Es bleibt nur noch die Frage offen, wie sich die Junggesellen der Provinz Loansu zu dem neuen Dekret der Regierung stellen, zumal sie diesmal das Objekt der Werbung sind. Es sei hervorzuheben, daß auch das chinesische Mädchen gleichermaßen europäisch als chinesisch ist, und wegs abgeknüpft ist, möglichst bald in den glücklichen Ehehaufen einzulaufen, und die vielen Mittel, einen Mann zu gewinnen, werden von den Schönen Chinas nicht minder wirkungsvoll angewandt, als es ihre europäischen Schwestern tun. Dennoch erfreuen sich die Töchter Chinas selten eines positiven Erfolges. Das soll nur nicht heißen, die Junggesellen der gelben Rasse werden grundsätzlich den nicht immer unangenehmen Ehebund! Die ledigeninflation hat einen anderen Grund. Die erschütternden Ereignisse der letzten zehn Jahre haben dem chinesischen Volk die Möglichkeit zu produktiver Entwicklung genommen. Anhaltende Anarchie, Hunger und Wasserlatastrophe ließen das Volk armen werden, und der fast ununterbrochene Bürgerkrieg zwingt die Männer Chinas, sich mit anderen Dingen als dem Problem der Ehe zu befassen. „Wenn Frieden im Lande herrscht, dann wollen auch wir wieder an die angenehme Fesseln der Ehe denken“, äußerte sich einer der 120 000 Junggesellen von Loansu, und beschloß sein Interview mit den Worten: „Solange Anarchie und Hunger im Lande Triumphe feiern, kann niemand unter uns an trautes Familien Glück denken, wissen wir doch nie, was heute oder morgen mit uns, unseren Frauen und Kindern geschehen kann...“

Das ist die Deutsche Zentrumsparthei!
Sie ist des Reiches treuer Hüter!
Sie schützt der Christen heil'ge Güter!
So war's, so ist's, so wird es sein!
Drum in die 3 Dein Kreuz hinein!

Deutsche Leichtathletische Siege

Mit. Berlin, 1. Sept. Die Leichtathletischen Länderspiele zwischen Deutschland u. Frankreich und Deutschland und der Schweiz endeten beide mit einem Siege der deutschen Mannschaft. Wie aus Hannover gemeldet wird, erfolgte der deutsche Sieg im Länderspiel Deutschland-Frankreich mit 84:7; während der in Freiburg ausgetragene Kampf Deutschland-Schweiz wie bei dem letzten Kampfe 88:45½ für Deutschland zu Ende ging.

Westdeutschland

Zwei Döbler festgenommen. — Komplizen Neuzugs?

Mit. Köln. Ende der Woche gelang es der hiesigen Polizei, ein Döblerpaar auszuheben. Sie drang in ein in der Rheingegend, wo sich bekanntlich viel leichtsinniges Gesindel aufhält, stehendes Haus ein und nahm zwei Komplizen fest, bei denen die Annahme besteht, daß sie Komplizen des zurzeit vielgenannten Autobanden Neuzugs sind. In der Wohnung wurden eine Reihe Koffer mit wertvollen Wäschestücken, Pelzen usw. gefunden und beschlagnahmt. Die Wäschestücke waren sorgfältig geordnet und zum Abholen bereitgestellt. Man ist der Ansicht, daß die beiden verhafteten Personen im Begriff standen, mit ihrer unehelich erworbenen Ware abzureisen. Sie wurden zur Kriminalwache gebracht und dort einem eingehenden Verhör unterzogen, über das bisher noch nichts bekanntgegeben wurde.

Mädenjulen in den Wupperbergen.

Mit. Solingen, Die nun eingetretenen warmen Tage des scheidenden Sommers haben im Burg und im Wuppertale abwärts eine große Mädenplage hervorgerufen. Begünstigt wird diese nicht zuletzt durch das Brauchwasser des Wupperbette vom Stauewehr unterhalb Burg bis in die Gegend von Strohnherhof. Nach Sonnenuntergang steigen die am Tage kaum bemerkbaren Mäden hoch und beginnen ihr Spiel in den Lüften. So war am Spätnachmittag nach Sonnenuntergang in den Wupperbergen das eigenartige Schauspiel der Mädenjulen zu beobachten. Ueber dem Schloßberg, über den Fichtenbüschen der Wäldchen um die Talsperre und auch diesseits der wieder „ruchbar“ werdenden Wupper waren, so schreibt man dem Solinger Tagblatt, ungezählte — wir schätzen allein über hundert — Mädenjulen zu bemerken, deren Säulen zwischen 10 und 20 Meter hoch waren und von Myriaden von Mäden gebildet wurden. Jede dieser Mädenjulen zog sich zeitweilig ballend zusammen. Von den heimkehrenden Ausflügler wurde diese Naturerscheinung mit Interesse verfolgt.

10% Autofahrer ohne Papiere

Mit. Limburg a. d. R. Im Kreise Limburg wurde gestern eine Autofrontkontrolle veranstaltet. In der Zeit von 4—7 Uhr nachmittags wurden die Papiere von 900 Kraftfahrern geprüft. Hierbei stellte sich heraus, daß über 90 der Fahrer überhaupt nicht im Besitze der erforderlichen Papiere waren.

Zu dem Schiffszusammenstoß bei Niederheimbach

Mit. Bingen. Wie mitgeteilt, wurden bei dem Zusammenstoß des Personendampfers „Gladau“ mit dem Motorschlepper „Mahlacher“ auf dem Rhein bei Niederheimbach Küchendienstleute verletzt. Wie jetzt von der Krankenhausbewirtschaftung mitteilt wird, handelt es sich um Sylvia Brugschen aus Homberg, Dorothée Käßler aus Duisburg, Bertha Uderhand aus Duisburg, Elli Grote aus Duisburg und Anna Grunewald aus Großenbaum. Sylvia Brugschen ist schwer verletzt. Die übrigen Verletzten haben Verbrennungen und Verbrühungen erlitten. Direkte Lebensgefahr besteht für alle nicht.

Eine heitere Episode aus dem Wahlkampf.

Mit. Lorch. Zum Teil hat der Wahlkampf Formen angenommen, die alles andere als freundschaftlich genannt werden können. Daß aber die allbekannte rheinische Gemütslichkeit auch selbst solchen Situationen eine humoristische Note abzugewinnen versteht, geht aus einem amüsanten Vorfall hervor, über das sich die „Rheinische Volkszeitung“ aus unserem Orte berichten läßt. Danach hatten sich auf dem hiesigen Marktplatz mit klingendem Spiel ein großer Haufe Kommunisten eingefunden, um für die Partei zu werben. Als sich gerade eine große Menge Neugieriger um den Redner gesammelt hatte, und dieser einen Redeschwall auf die Zuhörer loslassen wollte, begannen die Kirchenglocken zu läuten. Obwohl der Redner ein Sprachrohr zur Hilfe nahm, vermochte er sich nicht zu verständigen. Als nach längerem Warten die Glocken immer noch läuteten, zog der Redner unter dem Gelächter der Volksmenge davon. Wie sich später herausstellte, hatten junge Burken aus dem Orte das Glockengeläut während der Kommunistischen Kundgebung durchgeführt.

Die stärkste Nachfrage

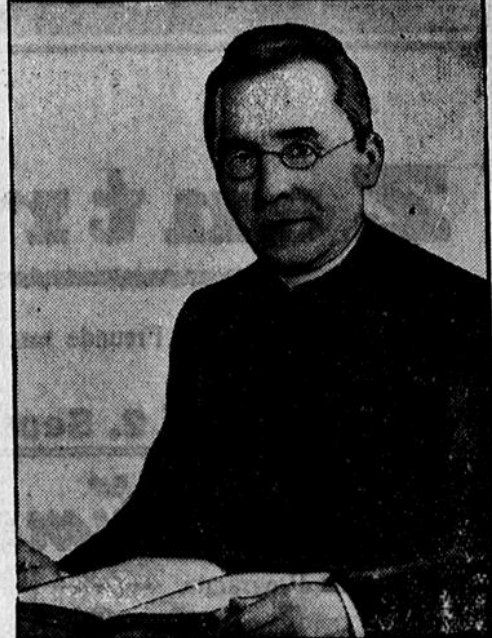
für seine Ware hat nur der Geschäftsmann, der mit seinem Angebot vor die breite Öffentlichkeit tritt. Der beste Weg für solches Angebot ist aber immer die auffällige und reschmackvolle Anzeige in der Tageszeitung. Von der breiten Öffentlichkeit interessiert den Geschäftsmann vor allem der Mittelstand, weil er kaufkräftig ist. Diese Bevölkerungsschicht aber ist vorwiegend Leserschaft der „Brühler Zeitung“.



Stadt Paderborn.

Paderborn zum Erzbistum ernannt.

Paderborn, die Stadt der Kirchen, nach einem alten Stich. — Der bisherige Bischof von Paderborn, Kaspar Klein.



Brühl und Umgebung

Brühl, den 1. September 1930.

September!

„Oh! Ein wenig Wehmut will in die Seelen ziehen heute am 1. September; besonders in Anbetracht des unschönen Sommers. Und schon September. Die Zeit entflieht und wir merken es kaum. Schon bereitet sich die Natur langsam zum langen Winterschlaf vor. Nun geht es mit Riesenschritten wieder bergab. Im Fluge vergehen die schönen Tage — genau wie unser Leben. Genießen wir die wärmenden Sonnenstrahlen, die uns hoffentlich noch zudecken sind; denn das Wetter am heutigen Morgen wollen wir nicht als böses Omen nehmen. In den Gärten und Anlagen hat ein anderes Blühen begonnen. Ästern, Georginen und andere herrschen vor, die Blüten des Herbstes. Das Obst steht seiner Reife entgegen und der September wirkt uns diese süße Frucht des Jahres in den Schoß. Eine Amsel schlägt am Abend. Wenn es auch jetzt Herbst ist — eine Amsel wird auch eines Tages wieder den Frühling einsingen. Der frische Wind weht über die Lande, er ladet uns zu frohem Wandern ein; denn gerade nun ist die beste Wanderzeit im kühlen Herbstwind. Wir legen die letzte Hoffnung auf den September, nach den kühlen und regnerischen Vorwachen möge er uns den letzten Gruß des Sommers bringen, worauf wir alle sehnsüchtig warten. Der fluge Mann baut vor, hamstert vor dem Winter den letzten Sonnenschein, den Sang der letzten Vögel, die herrliche, blühende Herbstschönheit.“

„Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß morgen Abend 8.15 Uhr im Saale des Josephshauses eine große Frauen-Wahlerversammlung der Zentrumspartei stattfindet, bei der keine Frau und kein wahlberechtigtes Mädchen fehlen darf. Frau Dr. Bursart (Godesberg) wird sprechen. — Die angekündigte Jugendversammlung ist Donnerstagabend am gleichen Ort. Haltet Euch bereit!“

!!! Die Sprechstunde der Handwerkskammer im September findet am Mittwoch, den 3. 9. 30 vormittags 10½ Uhr in der Gießlerischen Brauerei zu Brühl, statt.

..: Motorradunfall. Ein Motorradunfall trug sich am Samstagabend auf der Rheinstraße zu. Zwei Brühler Motorradfahrer kamen aus der Richtung Verzdorf. In der Nähe der Franzstraße kamen ihnen Radfahrer entgegen. Bei dem Versuch, den vor ihm fahrenden Kraftfahrer zu überholen, fuhr der zweite einen Radfahrer an, der einen Fingerbruch erlitt. Die auf dem Sozius sitzende Schwester des Motorradfahrers wurde erheblich verletzt und mußte in das Krankenhaus überführt werden. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch unbekannt.

..: Verkehrsunfall. Am Sonntagnachmittag ereignete sich an der Straßenkreuzung Kaiser- und Friedrichstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Vierkraftraktor und einem Motorrad. Ein Wagen aus Knapshaf besaß die Kaiserstraße in der Richtung Kierberg. Als er sich auf der Straßenkreuzung befand, kam aus der Friedrichstraße ein Motorrad, das gegen ihn fuhr. Durch den Anprall wurde der Motorradfahrer schwer und der Soziusfahrer leicht verletzt. Das Rad wurde zertrümmert und der Lieferwagen stark beschädigt.

..: Lohnende „Arbeit“. Am Samstagabend wurde hier in einer Wirtschaft ein Bettler festgenommen. In seinem Besitz befand sich über zehn Mark Kleingeld.

..: Diebstahl. Einem jungen Manne aus Brühl wurde gestern Abend ein Fahrrad Marke Bittler, welches er in der Schwimmhalle in Verzdorf im Freien stehen hatte, gestohlen.

!!! Beschädigungen elektrischer Leitungen durch Windbögen. In letzter Zeit häufen sich in erschreckender Weise die Fälle, wo sich Windbögen in den elektrischen Leitungen verfangen oder Drähte und sonstige Metallteile in die Leitungen geworfen werden. Innerhalb von 10 Tagen sind 15 Störungen dieser Art aufgetreten, deren Beseitigung mit erheblichem Zeit- und Materialaufwand verbunden

ist. Den Elektrizitätswerken erwächst daraus beträchtlicher Schaden durch Stromausfall. Die Stromverbraucher beklagen sich berechtigt über die häufigen Stromunterbrechungen u. verlangen dringend Abhilfe. Ganz abgesehen davon besteht auch für die Kinder, die die Schnur des Windbogens in der Hand halten, Lebensgefahr. Die Gefahr ist bei Berührung dieses Fadens mit Hochspannungsleitungen besonders groß. Aber auch die Ortsnetzleitungen können sehr gefährlich sein, besonders wenn die Schnur, die die Leitung berührt, Feuchtigkeit angezogen hat oder aus anderen, äußerlich nicht kenntlichen Gründen leitend geworden ist. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden dringend gebeten, ihre Kinder und Schutzbefohlenen auf die vielseitigen Folgen, die durch das Auslassen des Windbogens in Nähe elektrischer Leitungen entstehen können, aufmerksam zu machen und sie eindringlich zu warnen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf das unbefugte Auslassen von Windbögen, das durch eine Regierungspolizeiverordnung unter Strafe gestellt ist, aufmerksam zu machen.

m Rübenkampagne. Die hiesige Zuckerrübenfabrik wird durch die in Aussicht stehende große Rübenenernte mit der Verarbeitung der diesjährigen Rüben frühzeitig beginnen. Die Antieferung kann, wie sie ihren Lieferanten mitgeteilt hat, mit dem 12. September beginnen. Sie gibt, um die Landwirte zu möglichst frühen Lieferungen zu veranlassen, hohe Prämien. Sie zahlt für alle bis zum 20. September gemäß Frachtbrieftempel der Abgangstation abgefertigten bzw. an die Fabrik selbst angefahrenen Rüben ein Aufgeld von 0,25 Mk. je Doppelzentner reine Rüben und für alle vom 21. bis mit 27. September wie vor abgefertigten bzw. angelieferten Rüben ein Aufgeld von 0,20 Mark pro Doppelzentner reine Rüben. Durch das hohe Aufgeld hofft die Zuckerrübenfabrik am 23. September den Vertrieb aufnehmen zu können. Frachtbrieftel legt die Fabrik den Jütlern in genügender Menge zugehen.

...: Kierberg. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern hier bei unserer Herbstmesse. Der Trübel hatte gerade nach dem Morgengottesdienst begonnen, als das Schindchen eines hiesigen Gastwirtes aus der fliegenden Schaufel stürzte. Das Kind trug ziemlich Verletzungen davon, doch soll sich das Befinden, wie wir hören, am Abend gebessert haben. Wahrhaft traurige Firmestage.

Sport.

Alte Mannia Sütz — Brühler Sportverein 2.4.

Alte Spielschuden trugen die Heimischen in Sütz aus. Man verlor heute noch einige Umstellungen, mußte aber zu dem Ergebnis kommen, daß in den einzelnen Gruppen doch größere Unterschiede bestehen, welche sich in der klassenhöheren Mannschaft stark bemerkbar machten. Aus diesem Grunde mäßig die Umstellung von Schneider als Mittelstürmer der zuletzt als Rechtsaußen wirkte und ein nochmaliger Versuch mit Beder. Jugend ist eben Jugend und kann auf die Dauer gesehen doch nicht durch noch so guten Willen ersetzt werden. Das Spiel litt unter der Hitze. Die Verteidigung der Brühler einschließlich Böhm im Tor war der beste Mannschaftsteil. Außerdem gefiel noch Klug in der Läuferreihe und die beiden Stürmer Schneider und Thönniges. — Die 2. Mannschaft mußte eine Niederlage mit heimnehmen. In wenig sportlicher Weise hatten einige Leute die Hitze als Vorwand genommen und waren nicht angetreten. Hier mußte sich die Mannschaft aus der Jugend komplettieren. Trotzdem waren nur 8 Mann anwesend, die eine ehrenvolle 4:0 Niederlage einstecken mußten.

In Euskirchen war die Freie Turnerschaft zu Gast. Auch hier war man nicht komplett und dazu noch mit starkem Ersatz. Das Ende von 9:1 für Euskirchen übertrifft daher nicht.

Ein hoher Sieg der Kierberger Fr. Sp. B. über den Favoriten Runderoth!

Turn- u. Ballspiel-Verein Kierberg — Freie Spielvereinigung Runderoth 6:1 (4:1). Dem Favoriten Runderoth, dem es gelang am vergangenen Sonntag den Spitzenführer Fr. Sp. B. zu schla-

gen mußte sich gestern nach einem schönen interessanten Spiel 6:1 geschlagen bekennen. Einen solchen Sieg hatte wohl niemand erwartet, Runderoth war zu siegesicher und wußte nicht, daß Kierberg ihnen technisch weit überlegen war. Runderoth beschränkte sich meistens auf Durchbrüche und Alleingänge, die Leitung des Spieles lag in guten Händen.

Märkte.

Küllburg (Eifel), 28. Aug. Dem heutigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 3 Bullen, 24 Ochsen, 189 Kühe und Rinder, 164 Stück Jungvieh und 462 Läuferkühe und Ferkel. Die Bahnzufuhr bezifferte sich allein auf 29 Waggons. Trotz anziehender Preise bei Rindvieh aller Gattungen und durch besonders rege Nachfrage nach Jungvieh, das vor allem von Seiten süddeutscher Händler wieder sehr gesucht war, entwickelte sich ein lebhafter Handel, sobald der Markt gegen Mittag geräumt war und 37 Waggons mit der Bahn zum Versand kamen. Es kosteten: Ochsen 1. Kl. 1150—1350, 2. 750—950, 3. 400—650 Mk. die Kopf; frische Kühe und tragende Rinder 1. Kl. 400—480, 2. 300—360, 3. 120—220 Mk., Jungvieh 120—260 Mk. das Stück, beste Tiere über Notiz. Die Preise für Ferkel, die sich zu den letzten Märkten noch um 6 Mk. und mehr für die Alterswoche bewegten, fielen heute merklich und schwankten zum Schluß des Marktes zwischen 3—3,50 Mark für die Alterswoche.

Zu der für Mittwoch, den 10. September (am Tage vor dem nächsten Markt) in Küllburg stattfindenden Ausstellung der Glanzviehzuchtgenossenschaft des Kreises Wittburg sind bis jetzt bereits angemeldet: 46 Bullen aller Altersklassen, 48 Kühe und 45 Rinder, sodann auch eine Anzahl Nachzucht-Sammlungen. U. a. werden eine Reihe von Tieren vorgeführt, die auf den leistungsfähigen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ausgezeichnet worden sind. Die Ausstellung wird ein anschauliches Bild über den Stand der Glanzviehzucht im Kreise Wittburg geben und dürfte besonders durch die in Aussicht stehende, sehr reiche Besichtigung mit eifrigen Tieren für alle Züchter und Viehhalter von größtem Interesse sein.

Westdeutscher Rundfunk.

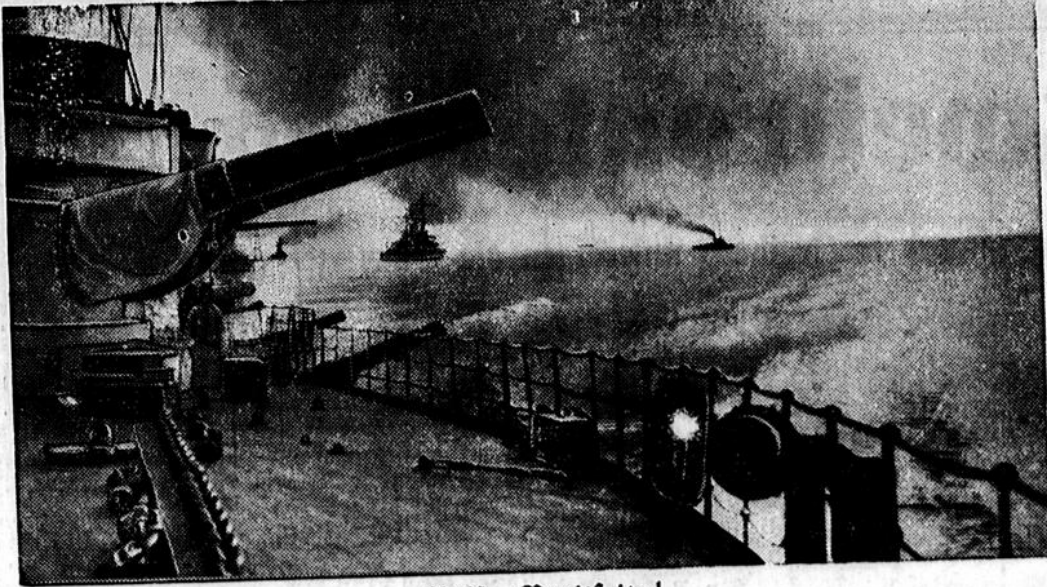
Dienstag, den 2. September 1930.

7.05—7.30 Morgentonzert. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert. — 10.15—11.55 Schallplattenkonzert. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkenwerbung. — 15.00—15.30 Kinderkonzert. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.00—16.25 Zwei abenteuerliche Erlebnisse. — 16.25—16.45 Theater unterwegs. — 16.45—17.05 Lebende Dichter. — 17.05—17.30 Eine musikalische Hausbibliothek. — 17.30—18.30 Besprechungskonzert. — 18.30—18.50 Fahrt auf dem Mittelmeer. — 19.15—19.40 Weltpolitische Tagesfragen. — 19.40—20.00 Landwirtschaftliche Tagesfragen. — 20.00—20.30 Meister der Operette. — 20.30 Der rote Dahn. — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Funkenstille.

Verantwortlich: Peter Weyer, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Weyer GmbH Brühl.

!!! Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Zigarren-Firma Gebrüder Blum Gosh Nhd. bei, den wir allgemeiner Beachtung empfehlen.

Prämienfreie Lebens- und Krankenversicherung gewährt die „Bausparkasse Roland A.-G.“, Köln. Deutscher Ring 1 (Rolandhaus) ihren Bausparern. Sie stellt ferner zinslose, unklindbare Bau- und Hypothekengelder zur Verfügung für Eigenheime, Hypothekenablösung, Entschuldung, Erbauseinandersetzung u. a. Die Roland A.-G. arbeitet bereits nach dem ab 1. Januar in Kraft tretenden Bausparfengesetz und unter Führung von Fachleuten, die über jahrelange spezielle Erfahrungen auf dem Gebiete des Bausparkassenwesens verfügen. Jedem Interessenten stehen kostenlos und unverbindlich erklärende Druckschriften auf Antrag zur Verfügung. Wir verweisen auf die Anträge in der Samstagausgabe.



Volle Breitseite!

Unsere Reichsmarine bei Artillerieübungen in der Ostsee. — In der Ostsee haben sich gegenwärtig die vier Linienkrieger „Schleswig-Holstein“, „Hessen“, „Sachsen“ und „Schlesien“ und der kleine Kreuzer „Königsberg“ zu einer Artillerieübung vereinigt, die der Chef der Reichsmarine von Ostkapitän persönlich leitet.

Immer wieder die Reichswehr

civ. (Eigener Dienst). Die Auseinandersetzungen in der Presse über die Reichswehr reihen sich nicht ab, nachdem einmal alle möglichen Gerüchte und Vermutungen über sie in Umlauf gesetzt wurden. Kein Wunder, daß das Ausland die Reichswehr aufmerksam verfolgt, denn noch immer findet alles was über die deutsche Wehrmacht gesagt wird, die allgrößte Beachtung. In Frankreich hat die Disziplin über die Reichswehr und die politische Lage wieder einmal die gesamte Presse auf den Plan gerufen, die sich in langen Betrachtungen darüber ergeht, wie gefährlich das kleine deutsche Berufsheer ist. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage erörtert, „Berufsarmee oder Volksarmee“. Es gibt neuerdings auch in Frankreich warme Befürworter des Berufsheeres, zumal man festgestellt hat, daß durch die Einführung der einjährigen Dienstpflicht eine Verschlechterung des stehenden Heeres eingetreten ist, was man durch eine Armee aus Berufsoldaten wieder ausgleichen will. Es sind Bestrebungen im Gange, die neben das Heer der allgemeinen Wehrpflicht eine Armee von Berufsoldaten stellen wollen, die den ersten feindlichen Angriff aufhalten sollen. Die allgemeine Wehrpflicht will man natürlich nicht aufheben, aber man hält das Heer bei einjähriger Dienstpflicht für zu schlecht ausgebildet, um es gleich in den ersten Kriegsjahren mit Aussicht auf Erfolg verwenden zu können.

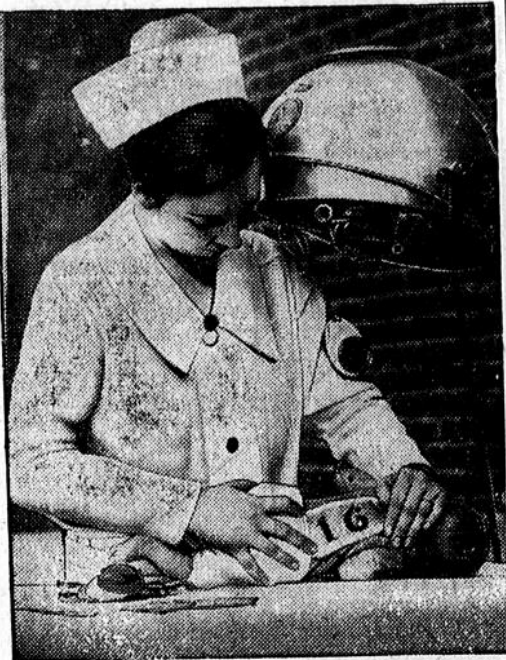
Frankreich hat nun schon etwa 100 000 Berufsoldaten, die aber meist in den Kolonialtruppen dienen. Will man nun noch in Frankreich selbst eine Armee von Berufsoldaten schaffen, dann würde das recht teuer werden, denn Berufsoldaten kosten immer mehr Geld als wehrpflichtige Leute. Unverkennbar sehen immer weitere französische Kreise auf das gute deutsche Berufsheer, das auch auf die französischen Militärs ansehender als der größte Eindruck macht. Das was man Deutschland auferlegte, um es dauernd unschädlich zu machen, zeigt sich jetzt nach französischer Auffassung als

höchst gefährlich. Nun überschätzt man aber sicher in Frankreich die Leistungsfähigkeit der deutschen Reichswehr. Die Truppe ist nicht in der Lage, einen modernen Kampf zu führen, da ihr alle Voraussetzungen dafür fehlen, die keine schwere Artillerie, keine Flugzeuge, Tanks und dergleichen hat, und auch sonst aller modernsten Kampfmittel entbehrt. Das Lob auf die deutsche Reichswehr ist in den meisten Ländern nur immer der Vorwand, um von den Parlamenten neue Rüstungsausgaben bewilligt zu erhalten. In Frankreich geschieht das ganz systematisch. Vor einer neuen Militärvorlage legt regelmäßig ein Pressefeldzug gegen die hervorragende deutsche Reichswehr und gegen die angeblichen geheimen Rüstungen Deutschlands ein. So bereitet die französische Regierung das Gelände vor, auf dem sie dann ihren Vorstoß für Rüstungsverstärkungen vornimmt. Die Regierung tut dann so, als wenn sie infolge der Warnungen der öffentlichen Meinung und der allgemeinen Unruhe verpflichtet wäre, neue Rüstungsausgaben anzufordern. Die Regierung sagt natürlich nicht, daß sie vorher diesen Pressefeldzug eingeleitet hat. Man rechnet daher auch dieses Mal in Frankreich damit, daß die Regierung zum Herbst mit einem neuen Rüstungsprogramm vor das Parlament treten wird, denn sonst wäre man nicht so eifrig bemüht, wieder einmal die Vorzüge des Berufsheeres und der deutschen Reichswehr zu schildern.

Das ist aber noch nicht das Gefährlichste an der Sache. Viel bedauerlicher ist, daß man in der französischen Öffentlichkeit infolge des Zeitungsgerüchels aufgeregter Boulevardblätter den Eindruck bekommt, daß im wesentlichen rechtsorientierte Kabinett Brünning treibe bewußt eine Politik, die sich an Rußland anlehnt, und die vor allem von dem Reichswehrministerium und seinen politisierenden Generalen betrieben würde. Man spricht in Frankreich bereits von einer Abkehr von der Locarnopolitik. So wie die französische Presse die Dinge darstellt, daß die Generale des Reichswehrministeriums durch ihre enge Freundschaft mit Rußland die amtliche Außenpolitik durchkreuzten, liegen die Dinge wirklich nicht, auch wenn man zugeben muß, daß verschiedene einflussreiche Offiziere der Reichswehr offensichtlich recht rußlandfreundlich sind. Aber schließlich bestimmt ja doch noch immer der Reichskanzler und der Reichsaussenminister die Außenpolitik, nicht der Reichswehrminister oder einzelne Generale im Reichswehrministerium. Es ist bedauerlich, daß die ganze Sache so groß aufgemacht wird, obwohl im Grunde genommen doch gar nichts dahinter steckt.

Die fremden Offiziere bei den deutschen Manövern

civ. (Eigener Dienst). Ein nationalistisches französisches Heftblatt beklagt sich darüber, daß zu den deutschen Manövern französische, belgische und polnische Militärattachés keine Einladungen erhalten hätten. Das Blatt vermutet, daß der Grund in der noch bestehenden Besetzung des Saargebietes, in der Annexion von Eupen und Malmédy und den polnischen Grenzübergriffen bestehe. Zwar ist das Vorhandensein dieser Gründe von den zuständigen Stellen nicht geleugnet worden. Die Dinge liegen aber in Wirklichkeit einfacher. Deutschland zieht diejenigen Staaten, bezw. deren Militärattachés zu seinen Manövern hinzu, die deutsche Offiziere zu ihren Manövern einladen, und zwar hat Deutschland gegenüber den früheren Kriegsgegnern die Liebesgewahrt, auf eine solche Einladung zu warten. Amerika, Italien und England haben schon seit Jahren deutsche Offiziere eingeladen und entsenden deshalb ihre Militärattachés zu den deutschen Manövern. Belgien, Frankreich und Polen haben eine solche Einladung bisher nicht für nötig gehalten, und können sich deshalb nicht wundern, wenn Deutschland ihre Attachés zu ihren Manövern nicht hinzuzieht.



Die markierten Babys

Die Neugeborenen werden mit violetten Strahlen auf dem Rücken gezeichnet.

Nach dem letzten aufsehenerregenden Prozeß, den zwei Familien in Chicago wegen der Verweigerung ihrer neugeborenen Babys gegeneinander ausfochten, haben sich die amerikanischen Behörden entschlossen, eine Baby-Markierung in den Krankenhäusern durchzuführen. Den Neugeborenen wird mit violetten Strahlen eine unschädliche Nummerierung aufgebracht, die nach zwei Wochen wieder verschwindet.

„Köpfe werden in den Sand rollen . . .!“

Nicht erst jetzt in der Wahlzeit, schon während der letzten vergangenen Jahre ist es hinreichend bekannt geworden, daß die Nationalsozialisten mit allen Mitteln die Verwirklichung einer neuen Revolution erstreben.

Am 15. Mai 1929 lesen wir im 22. Heft der „Nationalsozialistischen Briefe“:

„Die kommende Revolution kann und wird nichts anderes als eine nationalsozialistische sein!“

Auch Hitler, der kommende Revolutionsführer, gibt diese Zielsetzung seiner Partei unumwunden zu, wenn er sagt:

„Köpfe werden in diesem Kampf in den Sand rollen, entweder die unseren oder die anderen, also sorgen wir dafür, daß die anderen rollen.“

Im „Reichswort“ (Nr. 16 vom 19. April 1930) schrieb Graf Reventlow:

„Wir Nationalsozialisten erblicken im Bürgerkrieg, wie es in Deutschland ist und sein will, etwas, das verschwinden muß, zum Untergang reif ist . . . Wir Nationalsozialisten wollen keine Reform, sondern wir wollen, wie es hier seit vielen Jahren gesagt wird, eine grundlegende und grundlegende Umwälzung.“

In der Broschüre „Die zweite Revolution“ schrieb der wegen seiner Beleidigungen des Reichspräsidenten bekannte Berliner Hitlerführer Dr. Goebbels:

„Wir werden dann ans Ziel gelangen, wenn wir Mut genug haben, lächelnd zu zerstören, zu zertrümmern, was uns heilig war als Tradition, als Erziehung, als Freundschaft und menschliche Liebe.“

Georg Straßer schreibt in Nr. 23 der „Nationalsozialistischen Briefe“ u. a.:

„Wir treiben die Katastrophentheorie, weil nur die Katastrophentheorie, das ist der Zusammenbruch, die den Weg frei macht für jeden neuen Aufbau, den wir Nationalsozialisten nennen.“

Der bekannte thüringische Minister Fried erklärte am 27. Februar 1929:

„An den Galgen mit den Verbrechern, die uns seit zehn Jahren misregiert haben.“

Und schließlich noch eine nationalsozialistische Stimme aus dem Lande Baden, nämlich des Landtagsabgeordneten Kraft, seines Zeichens sogar Professor, der in einer Sitzung des Landtages zu dem Kultusminister Dr. Leers erklärte hat:

„Sie können einmal in die Lage kommen, darüber zu wählen, ob Sie erschossen, gehängt oder geschädigt werden wollen.“

Am 8. Oktober 1929 erklärte ein nationalsozialistischer Agitator R. Maier in einer Versammlung in der Badener Gemeinde Ihringen:

„Es ist ganz gleich, wenn eine Grube, die heute oben steht, durch Bomben beseitigt wird.“

Das sind nur einige Proben aus der Fülle des Materials, das uns vorliegt über die Revolutionsabsichten der Nationalsozialisten, deren Verwirklichung ein ungeheuerliches katastrophales Unglück für Deutschland wäre, bei der das ganze deutsche Volk die Zehne bezahlen müßte.

Darum wenden wir uns in schärfstem Kampfe gegen diesen wilden Nihilismus und rufen das deutsche Volk unter der Zentrumsparole zur Ordnung und Freiheit des Volkes und des Reiches auf.

Meuterei in einem französischen Gefängnis

Mit. Paris, 27. Aug. Im Gefängnis von Aix-en-Provence kam es gestern zu einer Meuterei der Gefangenen. 30 Schwerverbrecher überfielen, nachdem es ihnen gelungen war, durch Einschlagen der Zellentüren den Innenhof zu erreichen, den einzigen gerade diensthabenden Wärter und ließen über den Gefängnishof auf die Hilfsposten des von den Meuterern schwer verletzten Wärters erschienen die drei an-



Italien feiert Virgils 2000. Geburtstag

Das Virgilidol in Pietole.

das jetzt anlässlich der großen 2000. Jahrestag des Geburtstages des unsterblichen Dichters der Aeneis eingeweiht wurde.

deren Wärter, denen es, von Gendarmerie unterstützt, gelang, die Verbrecher einzufangen, und in Einzelhaft zu bringen. Bemerkenswert ist, daß für die in dem Gefängnis untergebrachten 300 Gefangenen nur vier Wärter angestellt sind.

Eine Hitzewelle auch in Spanien

Mit. Madrid, 28. August. Bei der zurzeit über ganz Spanien hinweggehenden Hitzewelle zeigte das Thermometer gestern in Madrid 50 Grad Celsius. Eigenartig ist, daß in den Abendstunden ein starker Wind herrscht, der dieser Tage eine solche Stärke annimmt, daß Kamine von den Häusern geweht und Tische und Stühle von Terrassen und Balkonen geschleudert wurden. Als bald nach Aufhören des Sturmes tritt sodann eine fast noch stärkere Erwärmung als vorher ein.

Die rechte Rheinfurterstraße in Arbeit

Mit. St. Goarshausen. Die Arbeiten an der rechten Rheinfurterstraße nehmen einen erfreulichen Fortgang. Es wird zurzeit an mehreren Stellen gleichzeitig gearbeitet und zwar zwischen Rüdesheim und Almannshausen und zwischen Bornhofen und Braubach. Während es sich zwischen Rüdesheim und Almannshausen nur um eine Erweiterung der Straße handelt, zerfallen die Arbeiten im Kreise St. Goarshausen in mehrere Bauabschnitte.

Buch und Bildung

ist der Leitgedanke des 18. Kurfests für Leiter und Mitarbeiter von Volksbüchereien, der in den Tagen vom 13. bis 17. Oktober 1930 an der Zentrale des Vorortvereins in Bonn a. Rh., Wittelsbacher-Ring 9, stattfindet. Sowohl die Referenten, wie die ihnen gestellten Themen, die in ihrer Gesamtheit erst später veröffentlicht werden können, versprechen einen Verlauf der Tagung, der reich sein wird in der Vermittlung von Impulsen und Anregungen für die Volksbüchereiarbeit in Stadt und Land. Die Teilnahme an dem Kurfest ist kostenlos. Wohnung kann den Teilnehmern auf Wunsch durch das Generalsekretariat vermittelt werden. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, muß Anmeldung bis zum 1. Oktober erfolgen.



Die Wirtschaftskrise in Amerika: Der erste Arbeitsnachweis in New-York eröffnet

Das erste Arbeitsnachweisbüro in Newyork. — Als deutliches Zeichen der großen gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Amerika ist jetzt der erste offizielle Arbeitsnachweis in Newyork eröffnet worden, zu dem sich täglich Tausende Erwerbslosen drängen.

Sport-Beilage der Brühler Zeitung

Deutschlands Zweifrontensieg.

In Hannover wurden die Franzosen eindrucksvoll geschlagen und in Freiburg unterlagen die Schweizer glatt.

Jonath schlägt Körnig.

Der fünfte Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich ging am Sonntag vor etwa 20 000 Zuschauern im Stadion der Stadt Hannover vor sich. Die Befürchtungen, die man auf deutscher Seite hinsichtlich des Ausganges dieses Länderkampfes gehegt hatte, erwiesen sich als unbegründet. Die deutschen Athleten landeten einen neuen, großen Sieg, der auch zahlenmäßig recht eindrucksvoll ausfiel. Obwohl auf deutscher Seite einige der besten Kräfte fehlten, gebietet die Gerechtigkeit allerdings zu sagen, daß auch Frankreich in letzter Stunde gezwungen war, einige Erfolge aufzuweisen. Das Endergebnis lautete 84:67 Punkte für Deutschland.

Die deutschen Leichtathleten holten sich fast alle Siege.

wie man schon erwartet hatte. Eine Ausnahme bildete lediglich der Stabhochsprung, der von Ramadier nicht ganz unerwartet gegen Wegener gewonnen wurde, und der 5000m-Lauf, in dem man mit einem deutschen Siege gerechnet hatte. Dafür gewannen die Deutschen aber den 400m-

und 800m-Lauf durch Engelhardt bzw. Danz, Siege, die wertvolle Pluspunkte einbrachten. Besonders erfreulich ist auch der Doppelsieg im Kugelschießen.

Schon nach 11 Wettbewerben (von 15) stand mit 71:43 Punkten der Sieg Deutschlands fest. Die letzten Wettbewerbe: 5000m-Lauf, Hochsprung und die 4mal400m-Staffel gaben den Franzosen nur noch Gelegenheit, die Punktdifferenz zu vermindern.

Pünktlich betraten beide Mannschaften unter Führung ihrer Kapitäne Roel und Trobach die Ramadabahn, stürmisch begrüßt von den erwartungsvoll gestimmten Zuschauern. Dr. von Salt, der Sportwart der DSB, brachte den Sportgruß auf die Gasse aus. Die Kapitäne tauchten die Wimpel aus und dann ertönten beide Nationalhymnen, wobei die Deutschen das Deutschlandlied mitfingen. Inzwischen hatte man festgestellt, daß beide Mannschaften noch Veränderungen erfahren hatten.

Bei Deutschland fehlte der 400m-Mann Büchner und bei den Franzosen vermisste man den Speerwerfer und 400m-Läufer. Dagegen aber war die Mannschaft durch Adelheim im Hürdenlauf verstärkt.

Kreuz und quer durch die Kämpfe 20000 Zuschauer.

Man lachte und schimpfte über die Breitenarbeit der DSB. Wer — wer schimpft hat bekanntlich Unrecht. Und am Sonntag des „schwersten“ Länderkampfes, den die DSB je zu bestreiten hatte, lieferten die Vertreter des Adlers einen glänzenden Beweis dafür, daß die deutsche Athletikgarde auch ohne Rekordmeisterleistungen 1930 noch die starke und unschlagbare Nation Europas ist.

Der gallische Hahn mußte sich in empfindlicher Weise rufen lassen. Frankreich, das in kurzer Folge Belgien, Italien, England und Japan schlug, konnte vor 20 000 Zuschauern in der alten und schönen Residenz Hannover den Nachweis sprunghafter Verbesserung des Leistungsdurchschnitts gegen den alten Rivalen nicht liefern.

Es gab die üblichen Fehlangelegenheiten. Für den unabhörmlichen Büchner, der uns wertvolle Punkte bringen sollte, mußten die Gäste ihren Besten, Feger, dableiben lassen. Ferner war Sempel bei Frankreich nicht dabei und der Speerwerfer Degland, ein Soldat, war im Manöver plötzlich verloren gegangen. Und standen Hirschfeld und Dr. Pelzer nicht zur Verfügung. Und — wir kämpften und siegten auf zwei Fronten! (Neu, Schaumburg, Lefebvre und Müller waren in Hannover gut zu gebrauchen!)

Außenleiter siegten —

und Favoriten verloren und Landesmeister Mourden geschlagen. Das wird es geben, solange es Leichtathletik und Länderkämpfe gibt und die Tagesform des Einzelkämpfers den Ausschlag in angeblich „offenen“ Wettbewerben gibt.

„Der schnellste Mann der Welt“

Ist Körnig nun noch lange nicht. Jonath lag, nach drei Fehlstarts, die das Feld in Ekstase brachten, zwar nur eine Nasenlänge vor Körnig, aber der junge Dortmunder, der kraftvollere und natürlichere Läufer, wird Körnig noch oft schlagen, wenn dieser auch heute vor dem Rennen erklärte, nicht in Form zu sein. Wie erwartet hatte sowohl Auvergne und Mourlon zwei Meter zu wenig drin gegen Europas Sonderklasse.

Müller! Müller! schrie das Volk

aber es gibt viele Müllers in Deutschland und nur wenige, die laufen können. 20 000 peitschten in tosenden Rufen die beiden Deutschen Müller und Danz dem Ziel entgegen, die der Papierform (die heute so oft teils durch die Kampferfassung des Tages, teils durch das gesteigerte Nationalbewußtsein des einen oder anderen deutschen Kampfers) gegen den blonden Pariser Keller und den schwarzlockigen Sera Martin nichts zu bestellten hatten.

Nichts zu bestellen! Es sah so aus. Nach 300 Meter, nach 400 Meter, nach 600 Meter, ja nach 700 Meter! Müller und Danz lagen „stangesgemäß“ wie erwartet, fünf Meter hinter den Franzosen. Französische und deutsche Journalisten zückten die Bleistifte und wollten diese Reihenfolge notieren. Da ein Schrei! Weltaußenstimmiges, aber ängstliches Aufjubeln. 20 000 rangen wie mit dem Alpdruck eines Moments der Gefahr und riefen den Namen Müller, den es in Deutschland 20 000mal so gut wie einmal gibt. Tatsächlich schob sich ein Läufer mit rottem Brustriegel unerbittlich und mit Gewalt vor. Wie ein Pfeil schoß er vor, Keller und Martin liefen in höchster Energieentfaltung verkrampft und mußten 10 Meter vorm Ziel die Niederlage hinnehmen, die sie nach Führung vom Start weg nie mehr erwartet hatten. Das Volk jubelte noch und schrie Müller, da gratulierten im Innenraum Gilmelster, von Salt und Weitzer dem dunkelblonden Ertürner Danz (Berlin), der in der Meinung des Volkes, das ihn mit weit hinten liegenden deutschen Meister Müller offensichtlich verwechselte. Brausender Jubel brach los, als die Zeit von 1:53,3 Min. durch den Lautsprecher schallte. 1:53,3 Min.! Fabel-

haft! Deutschland hat einen Nachfolger für Pelzer und Engelhardt gefunden.

Das Volk konnte weiterjubeln. Für Körnig lief und gewann Gilmelster, einer der besten deutschen Sportsleute, die wir haben, die 200 Meter. Engelhardt wurde von dem sich aufopfernden Ritters nach 300 Meter zum Sieg über Moutlines „geführt“. (Die Zeit blieb hier mäßig.)

Daß Wegener über Ramadier und die 4m-Grenze springen würde, hatte man erwartet. Aber der feinneroige Hallenser sprang „nur“ 3,90 m, während der Franzose 1 cm unter die 4m-Grenze kam, unerwarteter, aber von seinen Landsleuten vielbejubelter Sieger wurde. Wegener setzte u. E. dreimal den Hebel zu tief an, bei-aufregendem 3. Versuch riß er sich mit der Hand.

Weltklasse

Ist Jules Ladoumègue vom CAS. Paris. Man weiß das längst, weiß auch, daß diese empfindliche und im Grunde genommen „weiche“ Läufer die unschöne Marotte hat, mit reichlich akademischer Verpöpfung zum Start zu kommen. Diesmal ließ er Müller fast 20 Minuten warten. Als es los ging, lag er direkt weit, weit vor. Und immer „ferner“ liefen die anderen. Krause, der gänzlich außer Fassung schien, ließ sich mit dem bei 800 m schon „heuchelnden“ Wichmann von Zebuc (Frankreich) abhängen. Zwei Deutsche verloren gegen einen taktisch richtig, auf „halten“ laufenden Franzosen, weil keiner Mut zu einem Zwischenstopp hatte!

Revanchiert

hat sich die deutsche 4mal100m-Staffel, die 1929 in Paris beim Weltrekordversuch bekanntlich den „Spazierstock“ verlor. Heute verlor man zwar keinen Stab, aber in den beiden recht miesen Übergebenen Borchmeyer-Gilmelster-Körnig gingen die 0,8 Sekunden verloren, die vielleicht zum „Rekord de Monde“ genügt hätten. Körnig lief am Schluß gegen den alten Rennjockey Mourlon (mit dem er auf gleicher Höhe wechselte) erst den sicheren Sieg heraus.

Ueber die Hürden

spazierten Trobach und Welscher nach 40 m allein. Frankreichs Erfolge kamen hier nicht mit. Aber auch Sempel würde nie gewonnen haben.

Da Deutschland durch Mäser (der, fabelhaft beständig, dreimal die 85m-Marke traf und bei einem Wurf von 68,95 m soeben übertrat und Weinmann Doppelsieger im Speerwerfen und ebenso sicher, aber überraschend ohne Hirschfeld mit dem dicken Nürnberger Polizisten Uebler und dem jungen Studenten Sievert die beiden ersten Plätze im Kugelschießen belegte, stand Deutschlands Sieg bereits nach mehr als die Hälfte des Kampferlaufes bereits fest, zumal Röckermann und der sehr zuverlässige Mölle Fuß an Fuß und Sprung an Sprung das Wettpringen gewannen.

Nach den vielen, unerwartet vielen Höhepunkten, den das deutsche Team schuf, nahm man die fast stereotype Doppelniederlage im Diskuswerfen, das in Roel-Winter, das übrigens beste Paar der alten Welt gewann, mit gewisser Sorglosigkeit hin. Auch die Doppelschlappe im Hochspringen, wo wir auf Köpfe, den sicheren 1,90m-Mann, leider verzichten mußten, konnten den überzeugenden Erfolg der ersten deutschen Nationalmannschaft nur zahlenmäßig etwas schmälern.

Aber die sonst schwer entzündbaren norddeutschen Gemüter gerieten noch einmal in Ekstase, als der Mikrob Petri, der Sternspieler von Hannover, über 5000 m das beste Rennen seines Lebens lief und doch gegen den noch jähelhafteren Voitar, der die 15-Minuten-Grenze knapp streifte, unterlag. Der deutsche Meister Selber hatte in diesem gigantischen Rennen nichts zu bestellen. Gar nichts.

Zehnmal flatterte schwarz-rot-gold am Siegesmast, fünfmal die Trikolore, sieben Doppelsiege errang unsere Mannschaft, drei die französische Garnitur.

Die Sprache der Zahlen:

100 m: 1. Jonath (D) 10,7 Sek., 2. Körnig (D) Handbreite zurück, 3. Auvergne (F) 10,9 Sek., 4. Mourlon (F).

200 m: 1. Gilmelster (D) 22 Sek., 2. Borchmeyer (D) 22,1 Sek., 3. Auvergne (F) Handbreite zurück, 4. Bergbeber (F) 22,5 Sek.

400 m: 1. Engelhardt (D) 49,2 Sek., 2. Moutlines (F) 49,8 Sek., 3. Ritters (D) Handbreite zurück, 4. Dikely (F) 49,9 Sek.

800 m: 1. Danz (D) 1:53,3 Min., 2. Sera Martin (F) 1:53,7 Min., 3. Keller (F) 1:53,9 Min., 4. Müller (D).

Stabhochsprung: 1. Ramadier (F) 3,99 m (neuer französischer Rekord!), 2. Wegener (D) 3,90 m, 3. Bintoulain (F) 3,80 m, 4. Stedemeyer (D) 3,60 m.

Speerwerfen: 1. Mäser (D) 65,06 m, 2. Wichmann (D) 58,56 m, 3. Gahner (F) 56 m, 4. Roel (F).

1500 m: 1. Ladoumègue (F) 8:54,6 Min., 2. Zebuc (F) 4:01,1 Min., 3. Wichmann (D) 4:01,3 Min., 4. Krause (D).

Wettprung: 1. Röckermann (D) 7:37 m, 2. Mölle (D) 7,18 m, 3. Barlier (F) 6,81 m, 4. Petri (F) 6,59 m.

Kugelschießen: 1. Uebler (D) 14,90 m, 2. Sievert (D) 14,69 m, 3. Roel (F) 14,62 m, 4. Winter (F).

4mal100 m: 1. Deutschland (Jonath, Gilmelster, Borchmeyer, Körnig) 41,4 Sek., 2. Frankreich 41,7 Sek.

110m-Hürden: 1. Welscher (D) 15,6 Sek., 2. Trobach (D) 15,7 Sek., 3. Roth (F) 16 Sek., 4. Adelheim (F) 16,1 Sek.

5000 m: 1. Belard (F) 15:01,2 Min., 2. Petri (D) 15:01,5 Min., 3. Eugenet (F) 15:48,7 Min., 4. Selber (D) 16:18,3 Min.

Hochsprung: 1. Menard (F) 1,91 m, 2. Philippon (F) 1,98 m, 3. Ladewig (D) 1,88 m, 4. Rosenthal (D) 1,84 m.

Diskuswerfen: 1. Winter (F) 47,92 m (französischer Rekord), 2. Roel (F) 46,01 m, 3. Hoffmeister (D) 45,81 m, 4. Paulus (D) 44,31 m.

4mal400 m: 1. Deutschland (Schmidt, Ritters, Danz, Engelhardt) 3:17,8 Min., 2. Frankreich 3:19,7 Min.

Endergebnis: Deutschland 84 Punkte, Frankreich 67 Punkte.

Auch in Freiburg deutscher Sieg.

Deutschland schlägt die Schweiz 88,5 : 45,5

Dieser Kampf der deutschen Leichtathleten gegen die Schweiz ist mehr zu einer nebensächlichen Angelegenheit geworden. Auch eine zweite Garnitur ist nach wie vor stark genug, die Eidgenossen zu schlagen und — wenn man mit diesem sechsten Kampf urteilen will — lassen die leichtathletischen Leistungen in der Schweiz von Jahr zu Jahr nach. Die Zeiten eines Borne, Imbach, Dr. Martin, Schärer sind vorbei, werden auch so rasch nicht wiederkehren, denn was die Schweizer Auswahl in Freiburg zeigte, war so minimal, daß man dieser Begegnung eigentlich nur noch den Wert der Tradition geben kann, sie steht eben im deutschen Sportprogramm, warum sollte man sie auch absehen?

Mit 88½:45½ Punkten blieben die deutschen Vertreter siegreich, ihr Erfolg konnte eigentlich nicht eindeutig ausfallen und die zahlreichen Zuschauer in Freiburg hatten genug Gelegenheit, deutsche Erfolge zu bejubeln. In 14 Konkurrenzen siegten die Deutschen und der einzige Schweizer Erfolg resultierte aus der Disqualifikation der deutschen Sieger im 110 m-Hürdenlauf. Auch auf dem zweiten Platz waren durchweg Deutsche zu finden, eine Ausnahme machten nur Hochsprung und Diskuswerfen.

Die deutsche Überlegenheit trat in den Läufen besonders kraftig zutage.

Dabei sind die Leistungen eigentlich nicht immer befriedigend, die Bahn war neu angelegt und recht weich. Geertling feierte einen Doppelerfolg über 100 und 200 Meter, jedesmal vor dem Frankfurter Elbracher, der gar nicht so recht in Schwung kommen will. — Röller entschied die 400 Meter sicher zu seinen Gunsten und auch die Mittelstrecken sahen deutsche Vertreter als Sieger.

Auch Dobermann kam zu zwei Erfolgen. Er gewann das Kugelschießen mit 14,80 m und den Wettprung mit 7,28 m. — Schwer hatte Händchen im Diskuswerfen mit dem überraschend guten Schweizer Conturbia zu kämpfen, aber schließlich schaffte es der Berliner.

Eine feine Leistung vollbrachte Reeg im Stabhochsprung, den er mit der in Deutschland nicht alltäglichen Leistung von 3,90 m gewann.

Ergebnisse:

100 m: 1. Geertling (Deutschland) 10,8 Sek., 2. Elbracher (D) 10,9 Sek., 3. Goy (Schweiz) 11,1 Sek., 4. Vogel (Sch) 11,2 Sek.

200 m: 1. Geertling (D) 22 Sek., 2. Elbracher

(D) 22,2 Sek., 3. Vogel (Sch) 22,2 Sek., 4. Sauter (Sch) 22,6 Sek.

400 m: 1. Müller (D) 50 Sek., 2. Single (D) 50,1 Sek., 3. Strodt (Sch) 50,1 Sek. (Handbreite), 4. Goldfarb (Sch) 50,3 Sek.

800 m: 1. Lefebvre (D) 1:57,8 Min., 2. Paul (D) 1:58,1 Min., 3. Schmeel (Sch) 2:00,8 Min., 4. Jaugg (Sch) 2:01,8 Min.

1500 m: 1. Neu (D) 4:00 Min., 2. Schilling (D) 4:08,7 Min., 3. Oshwald (Sch) 4:12 Min., 4. Nädiger (Sch) 4:15,2 Min.

5000 m: 1. Schaumburg (D) 15:30,4 Min., 2. Holthuis (D) 15:30,7 Min., 3. Cardinaux (Sch) 16:19,6 Min., 4. Behrli (Sch).

Kugelschießen: 1. Dobermann (D) 14,80 m, 2. Seraidaris (D) 14,25 m, 3. Zell (Sch) 13,21 m, 4. Vogler (Sch) 14,10 m.

Diskus: 1. Händchen (D) 43,62 m, 2. Conturbia (Sch) 42,72 m, 3. Seraidaris (D) 39,42 m, 4. Sünnerberger (Sch) 39,37 m.

Speer: 1. Barth (D) 61,43 m, 2. Schnackerh (D) 60,23 m, 3. Junot (Sch) 52,95 m, Schilb (Sch) 48,58 m.

Stabhochsprung: 1. Reeg (D) 3,90 m, 2. Speck (D) 3,50 m, 3. Kirchhofer (Sch) 3,40 m, 4. Lüscher (Sch).

Hochsprung: 1. Boneder (D) 1,86 m, 2. Stauber (Sch) 1,75 m, 3. Böwing (D) 1,75 m, 5. Pfenger (Sch) 1,70 m.

110 m-Hürden: 1. Stauber (Sch) 16,5 Sek., 2. Schneider (Sch) 16,7 Sek., 3. Belschneider (D) 16,2 Sek. (disqualifiziert), 4. Barth (D) 16,4 Sek. (disqualifiziert).

Wettprung: 1. Dobermann (D) 7,28 m, 2. Speck (D) 7,11 m, 3. Schwind (Sch) 6,92 m, 4. Suter (Sch) 6,70 m.

4 mal 100 m-Staffel: 1. Deutschland 42,8 Sek., 2. Schweiz 43,8 Sek.

4 mal 400 m-Staffel: 1. Deutschland 3:24,8 Min., 2. Schweiz 3:23,4 Min.

Gesamtergebnis: 88½:45½ für Deutschland.

Wiederm ein deutscher Triumph

England mit 5:1 geschlagen. — Frankreichs erster Sieg. — Ungarn bezwingt Belgien 6:1.

Nürnberg, 30. August 1930.

Der vorletzte Tag des Europa-Wasserballturniers in Nürnberg ging bei herrlichem Sommerwetter und vor über 5000 Zuschauern vor sich. Deutschland vermochte wiederum einen überzeugenden und auch in dieser Höhe verdienten Sieg über England herauszuholen, das zwar in der ersten Hälfte hartnäckigen Widerstand leistete, jedoch nach dem Wechsel der deutschen Kombinationsarbeit erlag. Mit 5:1 reichte Deutschland seinen bisherigen großen Erfolgen einen weiteren Triumph an, und kann jedenfalls dem Hauptspiel gegen Ungarn am Sonntag mit der größten Ruhe und Zuversicht entgegengehen. Man wird der Bewegung der beiden Amsterdamer Endspielkandidaten mit besonderer Spannung entgegengehen, zumal sich die Maggaren für die beim Olympischen Turnier erlittene Schlappe revanchieren will. Doch hat Deutschland jetzt den Vorteil auf heimischen Boden zu spielen.

Frankreich kam gegen Schweden zu seinem ersten Siege. Mit 2:0 wurden die Norgländer geschlagen, die diese knappe Niederlage nur auf ihren ausgezeichneten Hüter Raumann zurückzuführen haben, der sich als ein Torhüter ganz großer Klasse in den beiden letzten Tagen entpuppte. Frankreich rückt durch diesen Sieg an die vierte Stelle in der Tabelle. Ungarn und Belgien trennten sich 6:1. Ungarn war seinem Gegner natürlich jederzeit klar überlegen.

An den Einlagewettkämpfen nahm der Ungar Dr. Barany nicht teil, da dem Doktorschwimmer die Reise 1. Klasse-Schlafwagen Paris-Nürnberg nicht zugebilligt wurde und Dr. Barany es deshalb vorzog nicht nach der alten Norstadt zu fahren. Im 200 m-Brustschwimmen gewann der Hamburger Seletas, während die 100 m-Freistil der Ungar Wannie 2 in 1:01,4 Minuten vor dem Deutschen Schubert (1:02 Min.) an sich brachte.

Das letzte Spiel des Tages bestritten Deutschland — England 5:1 (2:1).

Die deutsche Sieben war auch diesmal wieder in ganz ausgezeichneter Form. In der ersten Hälfte leisteten die Briten hartnäckigen Widerstand und konnten auch durch Reame die Führung erlangen, aber schon bald hatte Mann den Gleichstand und wenig später schloß die Führung errungen. Die zweite Hälfte sah die deutsche Mannschaft groß überlegen. Das Zusammenspiel war ausgezeichnet. Mann schloß noch zweimal ein und der Spielführer Beneke stellte durch ein 5. Tor das Endergebnis her. Schiebrichter war wieder der Ungar Komjádi, der sehr gut zu gefallen mußte.

Ergebnisse der Einlagekämpfe: 200m-Brust: 1. Seletas (Hamburg) 2:56,2 Min., 2. Wittenberge 2:57 Min., 3. Koppen und Künninger 2:58 Min., 4. Schwarz 2:59 Min. — 100m-Freistil: 1. Wannie 2 (Ungarn) 1:01,4 Min., 2. Schubert (Breslau) 1:02 Min., 3. Maus. — 200m-Freistil: 1. Wolff (Darmstadt) 2:32 Min., 2. Schwarz (Darmstadt) 2:34,4 Min.



Der Uebel größtes...

Originalroman von Ludwig Blüme.

13 (Nachdruck verboten).

— Von ganz tollen Sachen erzählte die Köchin. — Grundtlich würde im Weinteller aufgeräumt und ein wahres Glaraffenbier führte der Herr Verwalter und zukünftige Schwiegerohn des alten Herrn. — Der Gemeindevorsteher Kasburg von Oberdorf und Finkler Weidward meinten, die Polizei müßte da einschreiten. — Und so ein Laugenmüßiges Zeugnis bräutigam! — Nein, das begriff niemand, mit dem man davon sprach.

davon sprach. — — —
 Fuß, wie der Sturm in den Räumen des Waldes
 heulte, wie er der Käufer auf der Axtung umstieß!
 — Der wilde Jäger zog durch das Gebirg, und die
 Frau Begemeister fuß ganz allein in ihrem Wägen-
 stützen. — An der Wand hing noch außer Gebirgs-
 und Geweihen des verstorbenen Mannes Kirzhän-
 ger und der blankflattirte Trabato aus seiner Kulein-
 Jägerzeit, auf die er immer so stolz gewesen war. Lind
 darunter das große, nach einer Photographie her-
 gestellte Krebsebild. Wenn sie in dieses feste, furcht-
 lose Männergesicht schaute, dann wich alle Angst von
 ihr und frommes Gottvertrauen zog in die einsame
 Seele. — Beten wollte sie auch für Helene und den
 unglücklichen Müller, dem aller Reichtum die ge-
 sunden fünf Sinne nicht wiedergeben vermögten.
 Und gleich müßte sie an Gerhart schreiben. Daß sie
 seinen Auftrag vorläufig nicht erledigen könnte, würde
 sie einsehen. — Aber das Andere? — Ob man es
 ihm lieber verschwiege? — Ach, dann ersuhr er es
 von seinen Eltern ja doch! — Bitterkeit könnte gerade
 sie es ihm so schonend wie möglich beibringen. Daß er
 keinerlei Absichten auf die Hamburgerin hätte, auch
 nie gehabt hätte, schrieb er ihr ja doch klipp und klar
 im heutigen Brief. Für ihn existirte nur die Einte,
 die alle weiblichen Tugenden und Vorzüge in sich ver-
 einigte. — Lange überlegte Frau Gaudon, dann
 mußte sie, was sie schreiben mußte und wie sie es
 ausdrückte.

Tage des Glücks und des Triumphes waren das für Gerhard gewesen, vom Sonntag an bis jetzt ans Ende der bedeutsamen Woche, aber auch höchst anstrengende und aufreibende Tage. Man feierte und verberrlichte und umschmeichelte und umwarb ihn. Und doch hatte er ungeschmeichelt und unumwunden viel gearbeitet und geschafft. Inzwischen unendlich viel gearbeitet und geschafft. Die vielen Briefe allein, die er außer denen an die Seinen, Helene und Frau Badow geschrieben, aber nach Dittat hatte schreiben lassen? — Aber nun, am Sonnabend Nachmittag, wollte er sich einmal ganz frei machen von Geschäften, sich in seine Ruhe schließen und für niemanden zu sprechen sein. — Gewiß würde er Post von Bärenwalde vorfinden. — O, wenn ein Brief von seinem Vensgen dabei wäre! —

Waid nach ihm fanden sich zwei feine alte Damen
Nach, alle meinten es so
gut! — Ein paar Pfaffen
Die-Meisterin schon in der Küche festgesetzt. — Es
ummußte doch auf das Wohl des glücklichen Erfinders
angestochen werden. — — —

[illegible]

Nach Tante Oegemeister war heute mit einer dicken Briefen von Gerhard beglückt worden. — Einer davon trug freilich Grauniel Helene Nachjelds Adresse. — Sie wurde gebeten, ihn dieser bei ihrem nächsten Besuch persönlich abzugeben. — Ernstlich begrüßt hatte sie dem Jungen, weil er sie ja bisher nur mit einer nichtsagenden Anfruchtspolirte bedacht hatte. — Und nun acht Seiten und ein Stück Zeitung! — Wie eine Mutter freute sie sich über ihres Lieblings Erfolg, und wohl dreimal studirte sie das alles, was er ihr da in seiner Großtaune schrieb, Wort für Wort durch. — Aber dann der andere Brief! — Wann würde sie den Helene selber abgeben können? — Die war doch endlos lange nicht mehr bei ihr gewesen und ohne ein Abschiedswort auf Wochen, vielleich auf Monath. — Und dann, mit dem Vater, ins Sanatorium. —

ze, verrennt — mit dem besten aus Sandersteinen
man durfte ihr nicht böse sein, denn die Köchin hatte
ja erzählt, daß sie in den letzten Tagen immer in des
Herrn Nähe hätte weilen müssen. — Doch das, was sich
enschiedigte, hätte wenigstens! — Doch sollte, könnte
noch vor der Abreise ereignet haben sollte, verlobt
ihr Tante Bandow einfach nicht vergelten: Verlobt
mit dem Tantenböhler! — Ein Mädchen, das nur
die Hand auszustrecken brauchte, um an jedem Finger
einen Freier zu haben, warf sich an so einen erbärm-
lichen Witz weg? — Hypermotiert mußte der Kerl sie
haben eben so ihren Vater mit seinen schwarzen Zeu-
selungen Anders konnte man sich die Sache gar nicht
erklären. Daß Langen konnte man sich einen Funken von Liebe
für diesen Schwager empfinden, mußte Frau Bandow
nur zu genau aus allem, was sie beide über ihn er-
zählt hatten. — Eine freuzugewandte Ehe mußte das
geben. — Mit rechten Dingen ging das nicht zu. — Und
nun die Wirklichkeit, wo Nachforschungen nicht dort waren!

Permitted

Wie eine enalliche Gethung berichte, wurden durch eine Kräfte zwei Goffrageln von einem in der Nähe Londons befindlichen Goffspiege verflechtet. Es ist dies jedoch keineswegs als ein ungewöhnliches Ereignis anzufehen, denn schon oft ergaben die Nachforschungen nach einem Diebstahl, daß dieser von Krähen oder Möven begangen worden war. So ist auch der Ruf der Elfter als Diebin schon seit undenklichen Zeiten in allen Ländern bekannt. Sie scheint ebenso wie ihre weiffäugigen Verwandten, die Gadobirden, die Grauwildgänse, Gorbalkiten und die benachbarten Inself bewohnenden, einen ästhetischen Sinn zu besitzen, der durch die Erwählung leuchtender und glänzender Gegenstände erfreut wird. Aber während der Gadobirdesogel farbige Eßkrüben hat die Elfter die linderliche Ungewohnheit, die Sadgen, die sie fressen, um sein Gefolge damit auszufüllen, die Blumen benutzt, um sie in welchem eine Sadfräße die sonderbarer Fall dieser Art, in welchem eine Sadfräße die Vertschönerin war, ereignete sich nahe Aldershot in England. Einem Mädchen, das mit seinem Vade auf der Straße, die Postroad Moor kreuzt, talwärts fuhr, entfiel ein kleines Paketchen. Es war ein in Seidenpapier eingewickelter Schletter. Sie bemerkte ihren Verlust, sprang ab und ging zurück über bevor sie die Stelle erreichen konnte, so daß eine Sadfräße nieder, erhauchte das Paketchen und flog damit weg. Die eigenartige Gewohnheit von gänzlich ausweichenden Diebstählen wieder haben die Sperlinge, denn sie verfolgen in der Brutzzeit irgendwelchen feinen Stoff oder irgendein Stückchen Schnur, ja sogar Papier, an dem solche noch haften, zu fesseln.

Käffel-Ste

Geograph. Buchstabenrüssel.

a e e n n p r t m	Stadt in Belgien
ä e i m n n r u	Europäischer Staat
b e g q o ö r t	Stadt in Schweden
a e h p r t u	Fluß in Asien
a g i t n n n	Stadt in China
a l n o p p r t	Stadt in Ostindien
b e i t n n	Reich in Asien
b e e n o r s	Europäisches Gewässer
a a h i l t	Griechische Insel
b a d e g h t i n n u	Göttliche Stadt
b a a g f n s	Japanischer Hafen

Die Anfangsbuchstaben der durch Umordnung der Buchstaben
gebildeten Wörter nennen eine Republik in Südamerika.

Pyramidenrätfel.

Votal,
Saultier,
Hofenstraße,
Wibliche Person,
Stadt auf Caylon,
Krißkallgauer,
Musikalische Hühnensänge.

Von der Spitze beginnend ist in jeder folgenden Reihe unter
Einzufügung eines Buchstabens und unter beliebigiger Stellung des
vorhergehenden Lettern ein neues Wort zu bilden.

Rätjel=Zuflözung

E	R	A	S	E	H	E
U	A	S	E	E		K
R	A	S	E	E		L
D	A	S	E	E		E

Zahlenrätzel.		
Ludwig Ganghofer	(7. 7. 1855 —	24. 7. 1920)
Gottfried Keller	(19. 7. 1819 —	16. 7. 1890)

Georg, Diamant, Bisent, Indalselt, Gewitter,
Regierung, Ultimo, Berol, Fornisse, Entel, Flanel, Eleonore,
Gorti, Akademie, Nimrod, Berol, Fornisse, Entel, Flanel, Eleonore,
Reiter

nite zu einer hohen Stellung bringen können, wenn es nicht Schopenhauer, Entschlossenheit und Verläßlichkeit für alle Schicksale des Vorgesetzten, auch für den einfachen Soldaten, ausgesetzt hätten. Galois'se Ausprüche wurden zu geflügelten Worten, sein Bild, seine Originalität nach Gehör bewundert. Am folgenden eintrug der bekannteste Galois-Anhänger:

Sein Verdictum lautete: „Außerordentlichen Hund mit But-
ten“ (gleichgültig). Daher legte er seinen auf großen Herr auf
den gemauerten Schnitt seiner Uniform. Als er einmal für
den festlichen Anlaß eine neue „Kluft“ brauchte, schrieb er
aus einer Provingstadt seinem Wiener Schneider kurz und
blündig: „Senden Sie eine Uniform für einen
General.“ Der Schneider erbat weitere Angaben. Gallop's
Antwort: „Wenn Sie solche Umstände machen wollen, bestel-
len Sie die Uniform beim Fischer.“ —

Einmal hatte Galochy Rechnung zu legen über großstädtige Straßenbauten in der Suburquina. Das Amt in Wien erhielt folgendes Schreiben: 10 000 Gulden erhalten, 4 120 Gulden ausgegeben, bleiben 5 880 Gulden. Das Amt verlangte detaillierte Anquiden und Belege. Der Erfolg: ein Schreiben gleichen Inhaltes mit dem Zufuß: „Wers nicht versteht, ist ein Esel.“ Die nächste Rechnung soll bis in die Hände Koller's ein Esel! Die nächste Rechnung soll sein, der sich aber berette zu sagen: „Ich verstehe's." —

Im Preßemiss ärgerte sich Galslog über den schlechten Zustand der Straßen. Da lud er den Bürgermeister zu sich. Der erschien in feierlicher Aufmachung in Grad und Splinder, er erwartete einen Orden. Galslog sah einen Spaziergang vor und schleppte ihn richtig durch die schlechtesten Preßemiss Straßen. Zuletzt sagte er zu dem reichlich besetzten Bürgermeister: „Sehen's, so sieht man aus, wenn man bei euch spazieren geht.“ Die Straßen sollen sich bald gebessert haben. Galslog fiel die schwere Aufgabe zu, Erziehungssache Hoheit an die Beantwortung. Darauf Galslog: „Zwei Befehle haben die besten Befehle.“

Gelegentlich eines andern Wanders sah ich Galsog während seiner Ausflügen durch das Grafschaft eines Herzogs gefolgt. Galsog: "Wenn ich eine Freischung abhole, dann halten die andern ...". Bei diesen Worten beobachtete der Offizier, aus dem er sprach, die äußerliche Beilegung. Galsog fuhr fort: "Dann halten die andern — eben keine Freischung!" —

Galoth war Sunggelle. Daß ihm in der Jugend die Ge-
wächte „weggeschmippt“ wurde, war nicht einmal allen Ge-
teiltigen bekannt. So fragte ihn nach Jahren der Hamburger
Scheiterdirector Maurice, warum er nicht heirate. Galoths
Antwort: „Ich kann nicht heiraten, weil die einzige Frau, die
ich haben möchte, schon vergeben ist. Das ist nämlich Ihre
Gemahlin.“ —

Nach dem Tode Maurices kam dann wirklich auch eine Ehe aufkande. Nach den Vorschriften mußte das Alibihoft in der Garnifonftadt öffentlich vorgetragen werden. Alles Strauben gegen diefe Gernüchlichkeit war vergebens; aber es gab eine geniale alterweifeige Löfung. Da die Garnifonftadt wurde für den betreffenden Sonntag einfach eine Kompagnie eines ruffenifchen Regiments kommandiert. Es verfiand feiner ein einäiges Wort.

Als für Golzky der Lebensabend anbrach und seine Pensionierung notwendig werden sollte, war es schwer, dem Geknechteten diese begreiflich zu machen. Ein Erzberger wurde mit der besten Absicht betrutt. Er leitete seine Affektion mit den Worten ein: „Sa, mein lieber Golzky, wir werden alt.“ „Und bloß“, fiel ihm auch schon der arbeitslustige Offizier ins Wort.

40011. Einmal aber mußte Galopp selbst einem Kollegen eine Runde von dessen Pensionierung bringen. Da hatte er es schon anders an. „Demnachst wird einer von uns beiden pensioniert. Ich bin es nicht!“ Damit machte er sich aus dem Staube. —

Galogn gehörte zu den Originalitäten des alten Oesterreichs, er war ein biederer, wertvoller Mensch. Dr. S.

